Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Achtundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 691.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonntag, 2. Oktober.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1881.

Es ist noch zu hell dazu.

Unseren Offiziösen bricht gegenwärtig offenbar der kalte Schweiß aus, wenn sie immer neue Beweisgründe für die Behauptung ersinnen sollen, daß die Freiheit und Wohlfahrt der Nation noch nie mehr florirt habe und besser gesichert gewesen sei, als seitdem sich Fürst Bismarck der liberalen Unterstützung entschlagen habe, um unter Umkehr zu Ideen des früheren Herrn v. Bismarck in den Vierziger und Fünfziger Jahren und, nach eigener Aeußerung, unter wachsendem Haß gegen den Liberalismus, von konservativer und klerikaler Seite Bundesgenossen zu werben. Die Quadratur des Zirkels zu finden, ein hölzernes Schnüreisen herzustellen und dergl. ist eben unmöglich, und ganz ebenso unmöglich ist der Beweis, daß die gegenwärtige innere Politik der Regierung den wahren Geist des preußisch-deutschen Konstitutionalismus erst zur rechten Geltung zu bringen bestrebt sei. Mit klaren Worten es auszusprechen, daß sie den Konstitutionalismus überhaupt für ein Unglück halten und ihn in's Pfefferland wünschen, das halten die Herren Offiziösen selbst nicht für klug, — „daher kommt all' der Jammer", wie es in einem alten Liede heißt. Sie wollen das Volk zur freiwilligen Aufgabe seiner konstitutionellen Rechte bereden, ohne doch gegen die letzteren direkt losgehen zu können.

Das ist eine schwere Aufgabe, und es ist schade um die viele Mühe, welche daran gewandt wird, denn schon jetzt werden die offiziösen Ausführungen schwächer und schwächer, und wer sich nicht durch andere Beweggründe hat bekehren lassen, wird durch die offiziösen Deduktionen schwerlich aus einem liberalen Saulus ein „konservativer" Paulus werden.

Die Kunststückchen, welche die Offiziösen grade gegenwärtig verwenden, lassen sich am kürzesten charakterisiren, wenn man ihnen zuruft: „Es ist noch zu hell dazu." Was soll es z. B. heißen, wenn die „Prov.-Korresp." in ihrer letzten Nummer ausruft: Das Volk werde bei den nächsten Wahlen beweisen, daß es „des politischen Fraktionstreibens überhaupt überdrüssig sei und die Förderung seiner wirklichen Interessen unabhängig von allem Parteiwesen verlange". Ein Parlament ohne Parteien ist wie ein Mensch ohne Arme, Beine, Herz und Lunge. Wer einen solchen „idealen" Menschen konstruiren wollte, müßte das hierzu ausersehene Objekt erst umbringen, und wer ein Parlament ohne Parteien will, der will überhaupt kein Parlament. Der angeführte Satz der „Provinzial-Korresp." kann also nichts Anderes besagen, als das Volk werde bei den bevorstehenden Wahlen seine Willensmeinung dahin aussprechen, daß es ein selbständiges, dem Kanzler, in seiner Sphäre, koordinirtes Parlament für unnöthig halte und auf ein solches verzichte, um dem Reichskanzler Blankovollmacht zu ertheilen. Ergo: die „Prov.-Korresp." macht den Versuch, das Parlament wegzueskamotiren.

Ganz so charakterisirt sich ein weiterer Artikel der „Prov.-Korresp.", in welchem sie den schlimmen Eindruck, welchen ihr bekannter „Entweder-Oder"-Artikel hervorgerufen, wieder einigermaßen zu verwischen trachtet. Da behauptet sie, mißverstanden worden zu sein; sie habe nicht bedingungslose Gefolgschaft, nicht Verzicht auf jede eigene Meinung verlangt, sondern:

„Wem die Reform im Ganzen nicht so wichtig ist, daß er sie opfern zu können meint, wem einzelne Bestimmungen schließlich nicht ganz seinen Ideen oder den aus Parteirücksichten gestellten Forderungen entsprechen, der hat allerdings für die Regierung den Werth eines Bundesgenossen verloren, wenn er auch noch so sehr die guten Absichten der Reform im Allgemeinen, im Prinzip anerkennen sollte! Wir meinen demnach, Herr von Rauchhaupt und der Zentralverband der Industriellen haben allen Anspruch darauf, in Sachen der Wirthschaftsreform den Werth eines Bundesgenossen für die Regierung verloren zu haben."

Nun, mit diesen anders gewandten Worten sagt die „Provinzial-Korrespondenz" doch grade eben dasselbe, was sie in ihrem „Entweder-Oder"-Artikel nicht gesagt haben will. Zum Ueberflusse schließt der neuere Artikel der „Provinzial-Korrespondenz" selbst wieder mit einem „Entweder — Oder". Wir lesen am Schlusse:

„Entweder warme und entschlossene Anhänger der Reform, denen diese wirklich am Herzen liegt und welche sie deshalb nicht unter irgend einem Vorwande preisgeben, oder offene Gegner derselben — das ist die Richtschnur, welche für die Entschließungen der Wähler maßgebend sein muß."

Das heißt doch vernünftiger Weise nichts Anderes, als die „Provinzial-Korrespondenz" erwarte, daß die Wähler dem Fürsten Bismarck für seine noch keineswegs klar entwickelten und absehbaren Reformgedanken eine Blankovollmacht ertheilen, mit andern Worten also — das Parlament unter seine verfassungsmäßige Stellung herabdrücken.

Die „Magdeburgische Zeitung", ein gewiß maßvolles Blatt, äußert sich zu dem oben behandelten Gegenstande folgendermaßen:

„Fürst Bismarck will, daß man seine Projekte, welche er nirgends klar entwickelt hat, und von denen sachkundige und vaterlandsliebende Politiker nachgewiesen haben, daß sie unausführbar, unmöglich, schädlich sind, in allem Wesentlichen anzunehmen sich schon im Voraus verpflichten soll, was so viel bedeutet als: Verzicht auf das eigene Urtheil, auf die Ausübung selbst des maßvollsten Konstitutionalismus. Die Politiker, welche sich diesem Verlangen aus Selbstachtung und Gewissenhaftigkeit nicht fügen wollen, werden von den Offiziösen in frivoler Weise als Männer denunzirt, die nur aus kleinlichen Parteirücksichten handeln und die Partei über das Vaterland setzen, als Streber nach parlamentarischer Herrschaft, als „bewußte oder unbewußte Republikaner" und somit als „Gegner der Monarchie."

Den Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" über die „Erinnerungen" des Herrn v. Unruh haben wir gestern wiedergegeben. In diesen offiziösen Ausführungen ist eine Geschichtsdarstellung versucht, für welche es entschieden „noch zu hell ist". Der früheren preußischen Fortschrittspartei wird ihre Haltung in der Konfliktszeit, namentlich der Militärreorganisation gegenüber in den bittersten und verletzendsten Ausdrücken zum Vorwurf gemacht, und doch ist bekannt, daß Fürst Bismarck selbst den so insultirten Männern das Zeugniß ausgestellt hat, sie hätten damals nach bestem Wissen gehandelt und von ihrem Standpunkte aus eine vollständig korrekte Haltung eingenommen.

Ein neuerer Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" wendet sich wider die Gegner des Tabaksmonopols und schließt:

„Es haben im Laufe der Geschichte schon ganz andere, weit mächtigere und zahlreichere Berufsklassen ihre Interessen dem Staatswohl zum Opfer bringen müssen, als die Tabaksfabrikanten und Händler Deutschlands es sind. Die Gründe, die gegen das Tabaksmonopol öffentlich geltend gemacht werden, sind in der That so schwacher Natur, daß Niemand nach ihnen greifen würde, wenn nicht in Wirklichkeit ganz andere Motive der Anfeindung des Tabaksmonopols zu Grunde liegen würden. Diese Motive sind rein politischer und zwar parlamentarisch-polischer Natur. Die Linke des Parlaments fürchtet, ihren Einfluß gefährdet zu sehen, wenn die reichen Erträge des Tabaksmonopols der Regierung gestatten würden, die Steuerreformfrage endlich zur Ruhe kommen zu lassen; ein Anlaß zur Erregung von Unzufriedenheit in der Bevölkerung würde für die Fortschrittler schwinden, wenn das Steuersystem des Reiches durch das Tabaksmonopol eine feste Grundlage erhielte, ohne daß dabei dem Volke irgend drückende Lasten auferlegt würden; die Regierung wäre zur Beschaffung der nothwendigen Mittel nicht fortwährend genöhthigt, neue kleinere Steuerquellen ausfindig zu machen, um deren Bewilligung von den, wenigstens im bisherigen Reichstage, wechselnden Majoritäten abhängig zu sehen. Kurz, die Bedeutung der fortschrittlichen Führer und ihres Anhanges könnte möglicherweise im Reichstage eine Abschwächung erfahren, und das ist der Grund, der einzige Grund, warum das Tabaksmonopol mit allen Mitteln, deren man habhaft werden kann — und mögen die Gründe noch so fadenscheinig und längst durchschaut sein —, bekämpft wird. Den wahren Grund dieser Bekämpfung können die Herren Fortschrittler und Genossen freilich nicht öffentlich nennen, da sie es selbst in ihren eigenen, neuerdings so wohl bewachten Volksversammlungen doch nicht wagen könnten, es offen auszusprechen, daß sie der Erhaltung und Begünstigung des Ansehens und der Lebensstellung der Herren Eugen Richter und Konsorten zu Liebe das Gesammtwohl des Reiches, eben die Erlangung eines rationellen Steuersystems zum Opfer bringen."

Da werden also erstens die Interessen der Tabaksindustriellen, also der Angehörigen eines ehrenwerthen Erwerbszweiges, mit nachweisbar theilweise zu Unrecht entstandenen früheren junkerlichen Vorrechten, für deren Abschaffung übrigens meist reichliche und überreichliche Entschädigung bezahlt wurde, in einen Topf geworfen, und zweitens wird den Liberalen zum Vorwurf gemacht, daß sie bei Beurtheilung des Tabaksmonopols sich von politischen Rücksichten leiten lassen, durch die Furcht nämlich, daß dasselbe die finanzielle Unabhängigkeit der Regierung vom Reichstage enorm verstärken würde. Dies ist, unter Beiseitelassung der unwürdigen persönlichen Invektiven der Sinn jenes Satzes. Dieser Sinn aber ist ein Unsinn.

Jede Staatsform hat wie jedes organische Wesen ihre besonderen Lebensbedingungen. In einer Republik sind Einrichtungen und Maßnahmen möglich, welche ganz gut nnd zweckentsprechend sein können, welche darum aber doch in einer Monarchie absolut unzuläßig wären, und ebenso umgekehrt. Es muß eben stets auf das Grundprinzip des betreffenden konkreten Staates Rücksicht genommen werden; dasselbe kommt in allen Lebensäußerungen zum Ausdrucke, wenn anders der Staat gesund ist. Gewiß läßt sich in diesem Sinne unsere Regierung vom monarchischen Prinzip leiten. Wir leben nun aber in einem konstitutionell-monarchischen Staate, und ein Grundprinzip dieser Staatsform ist die Abhängigkeit der Regierung in finanzieller Hinsicht von der Volksvertretung.

Wenn also liberale Abgeordnete das Tabaksmonopol unter Anderem auch vom politischen Gesichtspunkte aus beurtheilen und dasselbe verwerfen zu müssen glauben, weil es ihnen mit jenem konstitutionellen Grundprinzip in Widerspruch zu stehen scheint, so handeln sie vollständig loyal und thun nur ihre Pflicht. Wer ihnen daraus Vorwürfe und dazu noch beleidigende Vorwürfe macht, der erklärt eben thatsächlich konstitutionelle Bedenken für Firlefanz, mit anderen Worten: er greift den Bestand der Konstitution selbst an. Mag das Tabaksmonopol in eine absolute Monarchie, einen parlamentarisch regirten Staat oder eine Republik taugen; daraus folgt noch lange nicht, daß es sich auch mit den Lebensprinzipien unseres Konstitutionalismus vereinigen läßt, und es wird wohl gestattet sein, zu überlegen, ob letzterer oder das Tabaksmonopol wichtiger ist. Auch für diese Ausfälle der „N. A. Z." gegen den geltenden Rechtszustand ist es „noch zu hell".

Die „Lib. Korresp." äußert sich zu den dem oben angeführten Schlußsatze der „N. A. Z." vorangehenden Ausführungen über die Steuerreform und das Tabaksmonopol folgendermaßen:

„Endlich wird doch einmal klar und deutlich gesagt, welche Absichten der Reichskanzler mit dem Tabaksmonopol verfolgt. Daß „Steuerreform" nur ein euphemistischer Ausdruck ist, mußte man längst vermuthen, aber es ist sehr dankenswerth, daß die „Nordd. Allg. Ztg." endlich den Schleier fallen läßt. Sie schreibt heute:

„Eine Ueberbürdung des deutschen Volkes mit staatlichen Steuern besteht, wie ein Blick auf die weit höheren Steuern anderer, auch ärmerer Länder lehrt, bis jetzt in keiner Weise; gewisse Kommunalsteuern bedürfen allerdings an zahlreichen Orten Deutschlands einer Erleichterung; um diese Erleichterungen gewähren und um ferner die mit den Fortschritten der Kultur naturgemäß wachsenden Aufgaben des Staates für die soziale Entwickelung seiner Angehörigen erfüllen zu können, bedürfen wir neuer Steuern."

Steuerreform ist also in Wirklichkeit gleichbedeutend mit Steuererhöhung. Die „Norddeutsche" aber begnügt sich nicht mit dieser Enthüllung. Sie schreibt:

„Sobald die Nothwendigkeit an die gesetzgebenden Faktoren in Deutschland herangetreten ist, neue Steuerquellen flüssig zu machen, so wäre es ein Vergehen am Volksvermögen, wenn irgend eine andere Steuer früher auferlegt werden würde, ehe das Tabaksmonopol eingeführt worden ist."

Bis dahin kann also von einer Erhöhung der Bier-, Branntwein- und Zuckersteuer, von der Einführung der Wehrsteuer u. s. w. gar keine Rede sein. Ferner handelt es sich gar nicht mehr um den Ersatz direkter Steuern durch indirekte; nicht mehr um Nachlaß oder Aufhebung von Klassensteuer, um Ueberweisung der Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer an die Kreise und dergleichen. Allein das Verwendungsgesetz, wie dasselbe im vorigen Jahre dem preußischen Abgeordnetenhause vorgelegt worden ist, setzte nach der Berechnung des Finanzministers Bitter eine Mehreinnahme des Reichs von 110 Millionen Mk. voraus. Zur Durchführung desselben wäre also die gesammte Mehreinnahme in Folge des Tabaksmonopols in Anspruch genommen worden und für die Versorgung der verunglückten und arbeitsunfähigen Arbeiter nichts mehr übrig. Die „Norddeutsche" erklärt auch, weshalb die höhere Besteuerung des Tabaks in der Form des Staatsmonopols in den Augen des Reichskanzlers das Ideal einer Steuer ist.

„Die Regierung wäre zur Beschaffung der nothwendigen Mittel nicht fortwährend genöthigt, neue kleinere Steuerquellen ausfindig zu machen, um deren Bewilligung von den, wenigstens im bisherigen Reichstage, wechselnden Majoritäten abhängig zu sehen."

Natürlich; es würde in Zukunft genügen, daß die Reichsmonopolverwaltung die Preise ihrer Fabrikate entsprechend erhöhte, um die nach Ansicht des Reichskanzlers nothwendigen Mittel flüssig zu machen, und dann hätte der Reichstag nur die Verwendung der neuen Einnahmen gutzuheißen. Die Reichsregierung von den wechselnden Majoritäten des Reichstags unabhängig zu machen, das ist nach der „Norddeutschen" der besondere Vorzug des Tabaksmonopols, des „rationellen Steuersystems". Das ist klar, deutlich und für Jedermann verständlich. Wenn aber das „rationell" ist, so wäre es, wie Frhr. v. Stauffenberg in seiner Rede in Fürth sagte, besser, den ganzen kostspieligen Parlamentarismus ganz aufzuheben und Alles der Regierung anheim zu geben; besser gar kein Parlament, als ein Scheinparlament."

Zur Sicherung der Zukunft der Privatbeamten und ihrer Familien.

Während in allen Theilen Deutschlands die Trommeln zu dem bevorstehenden Wahlkampfe gerührt werden, hat sich ganz in der Stille eine Bewegung in Magdeburg vorbereitet, die, wird sie mit Ausdauer und Entschlossenheit durchgeführt, von großer wirthschaftlicher Tragweite sein kann. Es handelt sich um nichts weniger als um die Sicherstellung der Zukunft der über zwei Millionen Privatbeamten, die im deutschen Reiche als Buchhalter, Ingenieure, Architekten, Wirthschafts-Inspektoren, Fabrikmeister, Chemiker u. s. w. in großen kaufmännischen, industriellen oder landwirthschaftlichen Unternehmen ihren Lebensunterhalt erwerben. Es giebt wohl außer diesen Privatbeamten keinen einzigen Stand, dem nicht in den letzten Jahren Versprechungen oder Zuwendungen zur Besserung seiner materiellen Lage gemacht sind. Dem Landmanne wurde der Zoll auf Getreide gegeben, den Industriellen wurden Schutzzölle bewilligt, den Staatsbeamten und Geistlichen wurden die Gehälter aufgebessert und die Pensionsverhältnisse geregelt, den Arbeitern wird die Altersversorgung in Aussicht gestellt, den Kommunen sollen Lasten abgenommen werden, genug, wo man hinsieht und hinhört, Alles empfängt oder soll empfangen, nur an die Privatbeamten, deren Existenz oft durch plötzliche Kündigung am gefährdetsten ist, hat bisher Niemand gedacht! So lange ein Privatbeamter in Stellung und bei gesundem Körper ist, kann zwar von einer Noth in Familien — wenn nicht gerade Krankheit oder Unglück Störungen in den dem Haushaltsetat hervorgerufen haben — nicht die Rede sein. Wenn aber Arbeitsunfähigkeit den Mann um seine Stelle gebracht, oder gar der Tod der Familie den Ernährer genommen, wie dann? Ist kein Vermögen hinterlassen, sind keine begüterten Anverwandten, die sich der Wittwe und der Waisen annehmen, dann verfällt der mühsam zusammengebrachte Hausstand, die Wittwe verbringt den Rest ihrer Tage in Noth und Sorge, und die Waisen sinken, wegen Mangel der Mittel zu einer höheren geistigen Ausbildung, herab zu gewöhnlichen Handarbeitern.

Diesen traurigen Zuständen soll jetzt im Wege der Selbsthilfe abgeholfen werden. Einige energische Personen des Privatbeamtenstandes haben sich zusammengethan, Normen aufgestellt, unter welchen eine Sicherstellung der Zukunft der Privatbeamten und ihrer Familien möglich oder wünschenswerth ist, und dann hiermit die Oeffentlichkeit betreten. Selbstredend ist von dieser Bewegung jedes politische Interesse ausgeschlossen, es handelt sich nur um Lösung dieser brennenden Versorgungsfrage, und Männer aller Parteistellungen und aller Stände wurden aufgefordert, rathend und materiell unterstützend die Sache zu zu fördern. Zuerst entstand aber die Frage, ob Verein oder Genossenschaft die richtige Form ist, unter welcher ein solches Unternehmen ins Leben gerufen werden müßte. Hier war es der Direktor der Kaiser-Wilhelmsspende, Herr Justizrath Stämmler, der durch ein ausführ-

liches Gutachten darlegte, daß der Zweck nur durch einen Verein, dem schließlich Korporationsrechte verschafft werden müßten, erreicht werden könnte. Die Montag in Magdeburg im Hotel „Kaiserhof" tagende und die Grundsätze für das Unternehmen berathende Versammlung erkannte die Gründe des Herrn Justizrath Stämmler als vollständig richtig an und entschied sich für die Gründung eines Vereins unter der Firma: „Verein zur Förderung der Sicherstellung der Zukunft der Privatbeamten und ihrer Familien." Der Verein sollte seinen Sitz in Magdeburg erhalten und sich dann in gleicher Weise wie der preußische Beamtenverein durch Zweig- oder Bezirksvereine über ganz Deutschland zu verbreiten suchen. Als Mittel zur Erreichung der Sicherstellung der Zukunft der Privatbeamten und ihrer Familien wurde Kapital- und Rentenversicherung in Aussicht genommen, und zwar bei der Kapitalversicherung mit Prämienzahlung bis zur eintretenden Erwerbsunfähigkeit, und bei der Renten-Versicherung mit Rentenzahlung bei eintretender Invalidität oder bei erreichtem sechzigsten oder späteren Lebensjahre. Durch die Kapitalversicherung sollen hauptsächlich den Wittwen und Waisen die Mittel zu ihrer Existenz verschafft werden, während die Rente dem Beamten Altersversorgung oder Versorgung bei plötzlich eintretender Erwerbsunfähigkeit gewähren soll. Die Höhe und Art der Versicherung bleibt jedem Mitgliede überlassen, so daß Jeder in der Lage ist, seinen pekuniären Verhältnissen Rechnung zu tragen. Grade die Prämienzahlung für sogenannte Lebensversicherungen wird Personen, die durch Krankheit oder Unfall erwerbsunfähig geworden sind, meistentheils zur Unmöglichkeit, und das ist mit ein Hauptgrund, daß dann so viele Versicherungspolicen verfallen und die erhoffte Sicherstellung der Hinterbleibenden verschwindet. Durch die Versicherung der Privatbeamten mit aufhörender Prämienzahlung bei eintretender Erwerbsunfähigkeit, ist mit einem Schlage diesem Uebelstande abgeholfen und den Familien das gesichert, was der Ernährer durch langjährige Prämienzahlungen zu erreichen bestrebt war.

Aber mit diesen Versicherungen allein will der Verein seinen Zweck noch nicht erreicht haben; es soll auch den Mitgliedern bei Stellenlosigkeit und Krankheit in der Familie insofern entgegengekommen werden, als für sie bei fälligen Prämienzahlungen der Verein eintritt. Es soll eben Alles aufgewendet werden, um das, was das Mitglied für sich und seine Familie angestrebt hat, auch demselben zu erhalten. Es sollen nicht mehr die viele Jahre lang abgesparten Versicherungsprämien unnöthig gezahlt sein, es sollen nicht mehr die verfallenen Policen ein Nutzen der Versicherungsgesellschaften werden.

Doch auch der ersten Noth bei Todesfällen will der Verein durch Zahlung von Begräbnißgeldern von 150 bis 300 Mark begegnen, er will der Schutz der Hinterbliebenen werden und ihnen hilfreiche Hand bei der Regulirung ihrer Angelegenheiten reichen. Mag das Mitglied sich außer durch den Verein auch noch bei anderen Versicherungsanstalten versichert haben, der Verein tritt doch als Sachwalter für die ihn Anrufenden auf und sorgt dafür, daß nicht durch leere Ausflüchte oder Einwendungen Verzögerungen in den Verpflichtungen der Gesellschaften entstehen. Nachdem einmal die Grundsätze und das Ziel für das Unternehmen festgestellt sind, wird es jedenfalls jetzt nicht mehr lange dauern, bis der Verein seine hoffentlich recht segensreiche Thätigkeit beginnt. Eine Kommission von 15 Personen — an deren Spitze der Ausarbeiter des ganzes Projektes, Herr A. Ballewsky, Beamter in der R. Wolf'schen Maschinenfabrik in Buckau bei Magdeburg, steht — ist gewählt, um die Statuten und die Organisation des Vereins endgiltig festzustellen. Bei dem großen Interesse, das dieser Angelegenheit von allen Seiten entgegengebracht wird, darf wohl angenommen werden, daß die Erreichung von Korporationsrechten nicht große Schwierigkeiten bereiten wird, um so mehr, als schon durch Zuziehung maßgebender Persönlichkeiten zu den Berathungen den hierzu nöthigen Voraussetzungen in jeder Weise Rechnung getragen wird.

(V. Z.)

Deutschland.

+ **Berlin,** 30. September. Die in Aussicht gestellten „klärenden Ereignisse", welche das auf allen Gebieten des politischen Lebens lastende Dunkel vor den Wahlen aufhellen sollten, sind nirgends eingetreten, am allerwenigsten aber in der kirchenpolitischen Frage, obschon gerade diese Frage nach den verschiedensten Richtungen hin von ausschlaggebender Bedeutung ist und die Unsicherheit hier am meisten die Blicke der Wähler gegenüber der politischen Gesammtlage trübt. Man hat sich in offiziösen Kundgebungen große Mühe gegeben, die Besorgnisse zurückzuweisen, als ob bei den bisherigen Verhandlungen irgend welche sachlich und prinzipiell wichtige Bestandtheile der kirchenpolitischen Gesetzgebung in Gefahr gestanden hätten, als ob der erstrebte Friedensschluß einen Charakter tragen könnte, den man landläufig als den Gang nach Canossa zu bezeichnen pflegt. Bei dem gänzlichen Dunkel, welches über diesen Vorgängen schwebt, ist es unmöglich zu entscheiden, in wieweit diese optimistische Auffassung und Darstellung der Wahrheit entspricht oder nur bezweckt, üble Eindrücke und schlimme Befürchtungen bei den in dieser Frage vielfach sehr empfindlichen Wählern nicht aufkommen zu lassen. Die Verhandlungen sind vorläufig offenbar zu einer längeren Ruhepause gelangt; man wird auf beiden Seiten die Grenze der Nachgiebigkeit des Gegners erforscht haben und nun im eigenen Rathe sich überlegen, ob und wie man mit den neu gewonnenen Erfahrungen zu einer leidlichen Vereinbarung gelangen kann. Aufklärung kann man bei dem jetzigen Stand der schwebenden Verhandlungen und Erwägungen freilich nicht verlangen; wir glauben aber nicht, daß das Dunkel, in welches sich diese ganze Frage hüllt, den Wünschen der Regierung bei den Wahlen förderlich ist. Im Dunkel erscheinen die Dinge häufig schreckhafter als im Lichte.

□ **Berlin,** 30. Septr. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" wird in ihren jüngsten, besonders markanten Leitartikeln immer sonderbarer, sowohl in betreff der Auffassung der parlamentarischen Geschichte Preußens als in betreff der Verdächtigung lebender Parlamentarier. Der wackere Minister des Innern in der neuen Aera Graf Schwerin und der damalige und spätere Kriegsminister von Roon würden sich höchlich verwundern, wenn sie lesen könnten, daß nach Ausspruch des freiwillig offiziösen Organs die Signatur des Kabinets der neuen Aera „die byzantinische Kriecherei vor der Majorität" gewesen sei. Ein größerer Gegensatz zur historischen Wahrheit ist kaum möglich. Die Majorität des Abgeordnetenhauses in der neuen Aera unter Vinckes Führung war jederzeit bereit, um jenes halbliberale Ministerium nicht zu gefährden, ihre ohnehin gemäßigten Forderungen noch weit mehr zu ermäßigen; diese Majorität war nicht widerstandsfähig — dem Ministerium gegenüber, aber zu behaupten, daß das Ministerium vor dieser Majorität gekrochen habe, sogar byzantinisch gekrochen habe, ist eine Erfindung ganz einziger Art. Graf Schwerin insbesondere war — wie es mit Recht in der Schrift eines fortschrittlichen Zeitgenossen heißt, „wenn er auch stets die besten und ehrlichsten Absichten hatte und fast alle seine Kollegen an Liberalismus übertraf, einigermaßen befangen in einer förmlichen Sucht, der öffentlichen Meinung zum Trotz konservative Gesetze und Einrichtungen oder Persönlichkeiten hartnäckig zu vertheidigen". Wer waren aber sonst die Kriecher? Herr von Roon oder Herr v. d. Heydt, die noch so lange als Kollegen des Reichskanzlers im Ministerium Bismarck fungirten? Oder von Patow oder von Bernuth, von denen der letztere sich wieder um das Reichstagsmandat bewirbt? Gerade der Ausgang des Ministeriums der neuen Aera bewies, daß die liberale Seite desselben eher halsstarrig und rechthaberisch, gerade der Majorität des Abgeordnetenhauses gegenüber war. Das Abgeordnetenhaus vor 1862 wurde wegen des Hagen'schen Antrages aufgelöst, durch dessen Annahme die Mehrheit eine größere Spezialisirung des Staatshaushaltsetats verlangte. Das Verlangen war höchst bescheiden — die gegenwärtigen Etats im Reiche und in Preußen sind zehnmal so spezialisirt, aber das Abgeordnetenhaus wurde aufgelöst, und nun wurde kurz darauf die liberale Hälfte des Ministeriums entlassen, aber Herr von der Heydt führte sofort die vom aufgelösten Hause geforderten Maßregeln freiwillig aus. Graf Schwerin war mißtrauisch gegen die alten Demokraten, eigensinnig und halsstarrig den Liberalen gegenüber, zu gutmüthig und nachgiebig gegen die ihm feindlichen Konservativen, zu nobel gegen manche Nachfolger und deren Anhang. Aber als ein verfassungstreuer, ehrlicher, opferfreudiger, von selbstsüchtigem Streben weit entfernter und durchaus selbständiger Charakter wird er von jedem wahrheitsliebenden Geschichtschreiber anerkannt werden müssen. Aber kann man sich über Verunglimpfung früherer preußischer Minister durch unsere offiziöse Presse noch wundern, wenn sie in vollem Ernst in die Welt hinausposaunt, die Fortschrittler und Genossen bekämpf[ten] das Tabaksmonopol lediglich aus dem Grunde, um „das An[-]sehen und die Lebensstellung der Herren Eugen Richter und Konsorten" zu erhalten und zu begünstigen; dies sei der einzig[e] Grund, den man aber geheim halte? Freilich ist diese Idee so toll, daß sie auf keinen Menschen mit gesunden Sinnen Eindruck machen und bei den Liberalen jeglicher Richtung nur Lache[r]-[her]vorrufen kann.

— Die „N. L. C." schreibt: Das offiziöse Gepläk[f] gegen den nationalliberalen Wahlaufruf und e[ine] die Grundgedanken desselben näher ausführende Betrachtungen [der] „Nationalliberalen Korrespondenz" dauert noch immer fort. Nam[ent]lich hat der Satz, worin das Volk aufgefordert wird, seine Einheit [und] Freiheit auch in Noth und Gefahr zu behaupten, den Unwillen d[er] Regierungspresse erregt und in offenbarer Mißdeutung wird aus diese[m] Satz herausgelesen, der Reichskanzler selbst solle als ein Feind un[d] Bedroher der deutschen Einheit und Freiheit dargestellt werden. W[er] den Wahlaufruf unbefangen im Zusammenhang liest, dem kann es ga[r] nicht zweifelhaft sein, daß die Bedrohung der Freiheit und namentli[ch] der Einheit nach Ansicht des nationalliberalen Manifestes von de[m] Bündniß der kirchlichen und politischen Reaktion, von der klerika[l-]konservativen Koalition im Reichstage ausgeht. Die Frankenstein'sc[he] Klausel, die Auflösung der Reichsversicherungs-Anstalt in einzelstaa[t-]liche Anstalten, kurz die „föderativen" Garantieen, die das Zentru[m] als Preis seiner Mitwirkung überall durchzubringen weiß, beweise[n] doch aufs Schärfste, daß diese parlamentarische Majorität in d[er] That einen gegen den Ausbau der nationalen Einheit gerichteten Zu[g] an sich trägt, wenn man überhaupt beim Ultramontanismus dafü[r] noch Beweise brauchte. Die konservativ-klerikale Majorität, die eine[n] bairischen Ultramontanen und einen sächsischen Partikularisten in[s] Reichstagspräsidium brachte, bedroht allerdings die Freiheit nicht nu[r,] sondern auch die nationale Einheit, und die Gefahr, daß selbst d[er] Reichskanzler nicht mächtig genug sein werde, diese Bestrebungen übera[ll] abzuwehren, liegt für Jeden, der die Geschichte der letzten Jahre ve[r-]folgt hat, auf der Hand. Nicht gegen den Reichskanzler richtete si[ch] der Wahlaufruf, sondern gegen eine (allerdings gegenwärtig vorneh[mlich]) begünstigte ultramontan-reaktionäre Volksvertretung mit ihren fre[i-]heits- und einheitsfeindlichen Bestrebungen, die mit der Zeit imme[r] kühner hervortreten würden, wenn ihnen nicht durch die Wahlen Ei[n-]halt geboten wird. Uebrigens berichtigen wir bei dieser Gelegenhe[it] ein falsches Zitat der Offiziösen. Wir hatten gesagt: unserer Meinun[g] nach befindet sich der Kanzler auf dem falschen Wege, nicht „wied[er] einmal, wie so oft" auf dem falschen Wege. Die witzelnden Beme[r-]kungen, welche die Offiziösen an diesen Satz knüpfen, zerfallen dam[it] in nichts.

— Von Interesse dürften die Auslassungen sein, welc[he] der Sohn Graf Harry Arnims, Frhr. von Arnim-Schl[a-]genthin, den Wählern im Kreise Randow-Greiffenhagen üb[er] seine Stellung zum Kulturkampf gemacht hat. Frhr. Arnim sagte u. A.:

„Der Tag der Erklärung des Unfehlbarkeitsdogmas war auf [den] Tag der Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland festgestellt; h[ier-]durch sollte die päpstliche Macht in den protestantischen Länder[n] wiederhergestellt werden. Ich befand mich damals in Rom — [mein] Vater war damals preußischer Gesandter bei der Kurie — und ha[be] mit angesehen, wie groß der Jubel in den ultramontanen Kreis[en] war, während unter den oppositionellen Bischöfen Betrübn[iß] herrschte. Der Papst war im Gegensatz zu den deutsch[en] Katholiken und dem katholischen Klerus uns durchaus fein[d-]lich gesinnt, der Sieg der Preußen galt ihm als eine Niederlage f[ür] das Papstthum. Damals mußte die preußische Regierung die deutsch[en] Katholiken ganz zu gewinnen suchen, und sie hätte dies vielleicht [er-]reicht, wenn sie sie weniger schroff behandelt hätte. Als wir aus d[em] Kriege heimkehrten, war die Situation zur Führung einer wahrh[aft] nationalen Kirchenpolitik so günstig, wie noch niemals. Italien hat [so] gehandelt, wogegen man in Deutschland die Maigesetze machte, welc[he]

Der Kaiser in Stuttgart.

Stuttgart, 28. September. Am Dienstag Nachmittag dinirte Se. Majestät der Kaiser beim Prinzen Hermann von Sachsen-Weimar, Abends besuchte Se. Majestät das Theater, wo drei Einakter gegeben wurden und folgte alsdann noch einer Einladung der Herzogin Wera zum Thee.

Heute Morgen lag ein trüber, grauer Himmel über Stuttgart; es hatte in der Nacht stark geregnet. Ein solches Wetter paßt nicht recht zu Volksfesten, wie es heute bei Kannstatt vor sich gehen sollte, doch ließen sich die Stuttgarter und mit ihnen die Württemberger in ihrer guten Laune nicht stören. Massenweise strömten sie nach Kanstatt, die Eisenbahn ließ alle fünf Minuten einen Extrazug von Stuttgart ab, die Pferdebahn machte vorzügliche Geschäfte. Aus allen Städten und Städtchen des Königreichs strömte es herbei, kein Dorf gab es, das nicht durch einen oder mehrere Bauern auf dem landwirthschaftlichen Feste vertreten gewesen. Der Begründer desselben ist der König Wilhelm, der Vater des jetzt regierenden Königs Karl, der sich sehr für Landwirthschaft, Ackerbau, Viehzucht interessirte, Mitte der zwanziger Jahre das erste derartige Fest bei Kanstatt arrangirte und den Tag desselben für alle späteren Zeiten auf den Tag nach seinem Geburtstage, den 27. September, festsetzte. Zunächst nahmen an diesem Feste und an der damit verbundenen Ausstellung nur die Grundbesitzer der nächsten Umgebung Theil; das Zeitalter der Eisenbahnen schuf auch hier eine völlige Wandelung. Die Ausstellung wird jetzt von ganz Württemberg beschickt, die wenigen Buden, die vor fast siebzig Jahren den Platz säumten, sind zu einem förmlichen Jahrmarkt, zu einer Messe angewachsen, aus der offiziell befohlenen Feier ist ein Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes geworden. So gestaltete sich denn auch das heutige Fest zu einem Tage der Freude, die in das Gemüth der biederen Schwaben einzog: der Kaiser verherrlichte das Fest durch seine Gegenwart. Auf einem weiten Blachfelde zur rechten Seite des Neckar versammelten sich die vielen Tausende; den landschaftlichen Hintergrund bildeten die Vorberge der schwäbischen Alp, zeitweilig von einem dichten Wolkenschleier verdeckt. Man gruppirte sich um eine weite Arena: Aller Blicke ruhten auf dem rothweißen Pavillon, der für die höchsten Herrschaften erbaut war. Ihm gegenüber war aus Tannengrün eine äußerst geschmackvolle Tribüne erbaut, aus deren Mitte eine etwa 15 Meter hohe Säule gen Himmel strebte. Dieselbe war, abgesehen von dem nöthigen hölzernen Gerüst, völlig aus Land- und Feldfrüchten erbaut; das Kapitäl bildete eine riesige Vase, aus der eine Fülle köstlicher Blumen hervorquoll. Der Kaiserpavillon zeigte bald eine auserlesene Schaar der Hofgesellschaft, um $11\frac{1}{2}$ Uhr traf König Karl mit seinem kaiserlichen Gaste ein. Unendlicher Jubel erbrauste, Tücher und Hüte wurden geschwenkt und die Musik spielte die Volkshymne. Das Fest begann mit der Vorführung der von den Preisrichtern bereits bezeichneten Thiere, deren Besitzer alsdann unter jedesmaligen Tusch der Musik ihre Prämie aus der Hand ihres Königs empfingen. Die also ausgezeichneten Besitzer führten dann entweder selbst ihr Pferd, ihr Rindvieh im weiten Kreise durch die Arena oder vertrauten es anderen Händen an; die Bullen, Ochsen und Kühe trugen reichen Blumenschmuck um ihr Haupt, und fast schien es, als ob sie durch lautes Brüllen ihrer Freude über die ihnen angethane Ehre einen Ausdruck geben wollten. Bei den Hengsten und Stuten glaubte man, daß sie sich selbst zur Zierde gereichten und sah von allen Blumenschmuck und Lorbeerkränzen ab. Den Schweinen und Schafen, die in etwas plebejischer Weise den Ehrenkranz mitten um den Leib trugen, schenkte man den Rundgang in beiderseitigem Interesse. Der Vorführung und Prämiirung des Viehes folgte ein kurzes Pferderennen, das sich aus einem Galoppreiten von sechs würtembergischen Landwirthen und einem von zwei Jockeys ausgeführten Flachrennen zusammensetzte. Auch hier vertheilte der König die Preise; das Fest erreichte damit, soweit der Hof dabei betheiligt war, sein Ende. Für die große Menge nahm es natürlich erst seinen Anfang; das zwischen ungezählten Buden und in den Straßen sich entwickelnde Leben und Treiben zu schildern, ist nicht Aufgabe dieses Briefes.

Unter dem donnernden Hurrah der Menge verließ der Kaiser mit seinem königlichen Wirthe den Festplatz; vorn und hinter dem Gefährte der hohen Herren ritten wieder — wie bei der Ankunft — als Ehrengeleite die Stadtgarde Stattgarts in einer Tracht, die der der Ulanen sehr ähnelt. Der Kaiser fuhr durch Kanstatt hindurch — weit ab vom Menschengewühle, das ihn umsonst erwartete —, um dort einige Minuten am neu[ge-]weihten Denkmale König Wilhelms zu weilen und so dem tod[ten] wie dem lebenden Beherrscher Würtembergs einen Akt der Cour[-]toisie zu erweisen. Von dort ging der Weg nach der „Wil[-]helma", wo das Diner eingenommen wurde.

Die „Wilhelma" ist, wie ihr Name verräth, ebenfalls e[ine] Schöpfung König Wilhelms und erinnert in ihren herrlich[en,] mit vielem Geschmack angelegten und ausgeführten Gartenanlage[n] vielfach an Potsdam, speziell an den sizilianischen Garten. Da[s] Schloß ist im reinsten maurischen Style ausgeführt, die Motiv[e] zu den Malereien, welche wie goldgemusterte Tapeten die Wänd[e] und Decken der Säle schmücken, sind sämmtlich der Alhambr[a] entlehnt, zu der der König einen eigenen Architekten entsandte. In dem großen Speisesaale war die Galatafel aufgebaut, ge[-]schmückt mit den kostbaren Kristallaufsätzen und Porzellanservicen, die gleichfalls sämmtlich maurische Arabesken trugen. Zu de[n] Gästen gehörten diesmal die Hofstaaten und die Gefolge, di[e] Generalität, die Minister und Herr v. Bülow als Vertreter seines Königs am stuttgarter Hofe. Von dem glanzvollen Bild[e,] das sich in diesem Raume entwickelte, wendete sich der Blick i[n] die Vergangenheit; vierundzwanzig Jahre waren heute verflossen, daß in dem alten Saale mit dem Könige Wilhelm, Kaise[r] Alexander II. von Rußland und Kaiser Napoleon III. getafel[t] hatten, nachdem auch sie Zeuge des Volksfestes gewesen waren. Beide Kaiser haben ihr tragisches Ende gefunden und der König ruht längst bei seinen Vätern. Als völlig kompetente Zeuge[n] versicherten damals beide fremde Monarchen dem fürstliche[n] Wirthe, daß sie eine gleich stylvolle maurische Anlage in ihre[n] Reichen nicht aufzuweisen hätten, und Kaiser Wilhelm wird sic[h] heute diesem Ausspruche lediglich angeschlossen haben. Beabsich[-]tigt wurde, nach einem Rundgange durch den Garten den Kaffee im kleinen, kuppelgekrönten Speisesaale einzunehmen; ob dies die Ungunst der Witterung erlaubte, vermag Schreiber dieser Zeilen nicht anzugeben. Der Kaiser empfahl sich um 3 Uhr seinem königlichen Gastfreunde und kehrte mittelst Sonderzuges nach Baden zurück.

(„N. A. Z.")

so sehr auch ihre Tendenz zu billigen ist, häufig zu weit gehen; es ist aber bei uns Gewohnheit, immer das Strafrecht und die Polizeiverordnungen vorzuschieben. Jetzt ist man auf einen bedenklicheren Standpunkt angekommen. Bedenklich ist es jedenfalls, wenn man mit einer fremden Macht über innere preußische Verhältnisse verhandelt; die preußische Regierung hat mit dem Papst absolut nichts zu thun und befinden wir uns da auf einer gefährlichen Bahn. Die päpstliche Diplomatie besitzt ein Geschick, welches fast immer zum Siege führt. Vor dem Jahre 1870, als der Papst für einen innigen Freund des preußischen Königs galt, hatte er unseren Kultusminister vollständig in der Tasche, und sein einziges Ziel war der Untergang des Protestantismus und des protestantischen preußischen Staates. Daher ist auch das Bestreben der protestantischen Orthodoxen, unter allen Umständen und unter allen Bedingungen Frieden mit Rom zu machen, ein unkluges, da sie den eigenen Untergang befördern. Verhandlungen mit dem Papste zu führen, halte ich für falsch, und bin der Ansicht, daß die einzige Stelle, mit der wir verhandeln dürfen, sich in Deutschland befindet. Mit einer außerdeutschen Macht haben wir über innere Verhältnisse nicht zu verhandeln.

Die Aeußerungen des Frhrn. von Arnim beanspruchen ein doppeltes Interesse, da bekanntlich sein Vater die kirchenpolitischen Verhandlungen mitgeleitet hat.

— Im Wahlkreise des Herrn v. Forckenbeck in Neuhaldensleben-Wolmirstedt ist als Gegenkandidat der Graf Limburg-Stirum aufgestellt worden, der sich zur Annahme des Mandats auch schon bereit erklärt hat und sich nächstens in mehreren Ortschaften vorstellen wird. Da die konservative Partei bisher in jenem Wahlkreise wenig Glück gehabt, hat man den Grafen Stirum als freikonservativ eingeführt. Es wird dort mit großen Eifer ein Flugblatt verbreitet, welches den Titel führt: „Warum wir den Herrn von Forckenbeck nicht wiederwählen!“ Dasselbe ist in Berlin, in der Buchdruckerei der „Post“, gedruckt worden; es ist also nicht im Wahlkreise des Herrn v. Forckenbeck entstanden und ist nicht eine Kundgebung aus der Mitte der Wähler heraus, sondern eine Anrede an die Wähler. Herr v. Forckenbeck beabsichtigt in nächster Zeit seinen Wahlkreis zu besuchen.

— Die kürzlich erfolgte Rückkehr des Staatssekretärs im Reichsschatzamte Scholz, so wird der „N. Z.“ geschrieben, hat die noch rückständigen Arbeiten für den Reichshaushalts-Etat in Fluß gebracht, so daß der endgültigen Feststellung des Etats bald entgegengesehen werden kann. Auch die auf das Tabaksmonopol bezüglichen Arbeiten werden nunmehr ein rascheres Tempo annehmen. Daß solche im Gange sind, wird nicht bestritten. Die Hauptarbeit dürfte indessen erst in den Wintermonaten, während der Session des preußischen Landtages, erledigt werden.

— Die Erhebungen über die öffentliche Armenpflege, welche seit einigen Wochen unternommen worden, sind zum Theil bereits vollendet. Sie geben eine Uebersicht über die Zahl der in Armenpflege befindlichen Personen, über die Ursache ihrer Verarmung und über die Höhe der aufgewendeten Kosten. In etwa vierzehn Tagen wird das Material vollständig vorliegen. Es soll bekanntlich als Unterlage für eine Reform des Gesetzes über den Unterstützungswohnsitz dienen, doch läßt sich zur Zeit noch nicht sagen, ob es in der That hierzu kommen wird, zumal da noch mancherlei Meinungsverschiedenheiten auszugleichen sind. Es heißt, daß, wenn die Regierung hier mit einer Novelle vorgehen sollte, dies doch nicht in der Richtung der Varnbüler'schen Anträge geschehen würde.

— Im Reichsjustizamte sollen demnächst die Arbeiten wegen des Erlasses eines Gesetzes über den Strafvollzug wieder aufgenommen werden. Was das Trunksuchtsgesetz betrifft, so verlautet, daß der Reichskanzler auf dessen abermalige Vorlegung an den Reichstag besteht, doch dürften die von der Reichstagskommission gefaßten Beschlüsse als Material bei der etwaigen Umarbeitung des Entwurfs benutzt werden.

— Das Gerücht, daß nicht der Geheime Ober-Regierungsrath Tiedemann als Präsident nach Bromberg kommen, sondern der Regierungs-Präsident Frhr. v. Massenbach in Marienwerder dorthin versetzt werder solle, scheint sich nicht zu bestätigen, vielmehr wird der „Kreuz-Ztg.“ berichtet, daß die Ernennung des Herrn Tiedemann vollkommen gesichert und bereits formell erledigt sei. Derselbe dürfte seinen Posten in Kurzem antreten.

— Die aus gewerblichen Kreisen an den Reichskanzler gegen die ausgedehnte Zulassung von Ausländern zum Gewerbebetriebe im Umherziehen (Kesselflicker, Topfbinder 2c.) gerichteten Petitionen haben Beachtung gefunden. Der Reichskanzler hat sich über die Angelegenheit der „Voss. Ztg.“ zufolge mit den Bundesregierungen in Verbindung gesetzt.

— Ueber die erstmalige Einübung der Mannschaften der Ersatzreserve erster Klasse liegen durchweg sehr günstige Berichte vor. Einerseits habe man es mit überraschend tüchtigem Material zu thun, anderseits hätten sich aber auch die anfänglich sogar im Militär gehegten Besorgnisse als unzutreffend erwiesen. In einzelnen Punkten wäre indessen mit Leichtigkeit noch die bessernde Hand anzulegen.

— Die „Germania“ kann dem Eisenbahnminister gegenüber schon wieder über Mangel an Parität klagen. Zum Besuch des evangelischen Vereinstages in Erfurt vom 3. bis 6. Oktober werden auf den Linien Magdeburg-Halle und Frankfurt-Bebra Retourbillets mit 5tägiger Giltigkeit ausgegeben. Den Theilnehmern am Katholikenkongreß waren bekanntlich trotz Ersuchens keine Vergünstigungen bewilligt worden.

— Vom 9. bis 12. Oktober findet in Köln ein internationaler Kongreß der Impfgegner und Impfzwang-Gegner statt.

— Zu der langen Reihe abfälliger Urtheile, die von deutschen Handelskammern über die Wirksamkeit der Zollreform abgegeben wurden, gesellt sich ein weiteres in dem soeben erschienenen Jahresbericht der Handelskammer zu Flensburg. Es heißt da u. A.:

„Der Rückblick auf das Jahr 1880 gewährt ebenso wenig ein zufriedenstellendes Bild als die früheren Jahre, welche unter der bestehenden wirthschaftlichen Krisis zu leiden hatten. Der erfrischende auch, welcher zu Ende des Jahres 1879 das Geschäft belebte und anscheinend der Beginn der Wiederkehr normaler Verhältnisse war, erwies sich nur von kurzer Dauer und konnte es nur sein, weil sich nur zu bald ergab, daß der Aufschwung des Geschäftes lediglich einer Rückwirkung des amerikanischen und englischen Marktes und einer ungesunden Ueberspekulation in Anlaß der damals bevorstehenden Zoll“ erhöhungen zu danken war. Auch der neue Zolltarif hat die ihm zugeschriebene Heilkraft nicht bewährt. Wir erkennen an, daß die Zeit seiner Wirksamkeit noch zu kurz ist, um ein abschließendes Gesammturtheil zu gewinnen, so viel aber glauben wir schon jetzt sagen zu können, daß der Zoll auf Getreide und die nothwendigsten Lebensbedürfnisse absolut zu verwerfen ist. Durch diesen Zoll wird nicht nur der Lebensunterhalt, insbesondere der ärmeren Klassen, in empfindlicher Weise vertheuert, sondern auch dem Landmann kommt der Getreidezoll in keiner Weise zu Nutzen, wie die Erfahrung bis jetzt genugsam gelehrt hat. Was im Uebrigen an Urtheilen aus unseren geschäftlichen und industriellen Kreisen bekannt geworden, ist nicht geeignet, dem neuen Tarif ein günstiges Zeugniß auszustellen. Die Industrie unseres Kreises hat sich mit wenigen Ausnahmen der von dem Tarif an maßgebender Stelle erhofften Hebung nicht zu erfreuen gehabt und betrachtet denselben gewissermaßen nur als eine neue Steuer, welche sich auf den Konsumenten nicht abwälzen läßt. Wenn bei einzelnen Industriezweigen der Wunsch nach einer Fabrikatsteuer hervortritt, während gleichzeitig eine Ermäßigung des Rohstoffzolles verlangt wird, so ist dies ein Beweis, wie schwer durch einen Schutzzoll die Hebung der nationalen Arbeit zu fördern ist. Können wir nun trotz der Ungunst der Zeiten das verflossene Jahr für unsern Bezirk als ein mittelmäßiges bezeichnen, so danken wir dies zum wesentlichsten Theile der soliden Grundlage unserer geschäftlichen und industriellen Unternehmungen, zum andern Theile dem Ausfall unserer Ernte, welche im Gegensatz zu den vorhergehenden Jahren eine günstige zu nennen ist.“

— Von gut unterrichteter Seite wird gemeldet, daß die Reichsregierung die bestimmte Absicht hat, eine erhebliche Vermehrung der deutschen Berufskonsulate eintreten zu lassen, und daß bereits dem nächsten Reichstag Vorlagen hierüber gemacht werden sollen. In erster Reihe sind dabei Montenegro, Bulgarien, Serbien, überhaupt die Gebiete an der unteren Donau ins Auge gefaßt, ein Projekt, das man im Allgemeinen nur mit Befriedigung begrüßen kann, da diese Länder sicher geeignet sind, einen regen Handelsverkehr mit Deutschland zu unterhalten, wenn erst ausreichende Verbindungen angeknüpft sein werden.

— Die preußische Staatsregierung beabsichtigt bekanntlich eine neue Subhastations-Ordnung zu erlassen. Im Abgeordnetenhause ist wiederholt — zuletzt in der Session 1878/79 — von liberaler Seite auf Mängel der Subhastations-Ordnung vom 15. März 1869 hingewiesen worden. So z. B. ist es als irrationell bezeichnet worden: 1. daß auch die dem Beantrager der Zwangsvollstreckung vorausgehenden Hypotheken- und Grundschulden durch die Einleitung derselben fällig werden; 2. daß nicht auch diejenigen Hypothekengläubiger bis auf die Höhe ihres Forderungsrechtes zum Mitbieten zugelassen werden, deren eingetragener Anspruch innerhalb der gezogenen Sicherheitsgrenze liegt, sobald derselbe $\frac{1}{10}$ ihres abzugebenden Gebots erreicht; 3. daß endlich die Bietungszeit auf nur eine Stunde beschränkt ist. Auch über den § 22 der Subhastations-Ordnung von 1869, wonach der Bieter „durch Niederlegung des vierfachen Grundsteuer-Reinertrages und zweieinhalbfachen Gebäudesteuer-Nutzungswerthes“ für das Gebot Sicherheit leisten muß, ist vielfach Klage erhoben worden. Bei brach liegenden Baustellen, die oft einen sehr erheblichen Zukunftswerth repräsentiren, beläuft sich der Grundsteuer-Reinertrag oft auf wenige Groschen, so daß es auch einen ganz Unbemittelten sehr leicht gemacht wird, das zur Subhastation stehende Grundstück zu erwerben. Dieser Umstand wird namentlich in Berlin, wo von den im Jahre 1878 vollzogenen 1554 Subhastationen etwa 25 % unbebaute Baustellen betrafen, von dem Besitzer des Grundstücks vielfach benutzt, um dadurch, daß er einen vollständig mittellosen Bieter vorschiebt und durch diesen das Grundstück erstehen läßt, den Zweck der Subhastation zu vereiteln und wiederholte Resubhastationen nothwendig zu machen. Es ist vorgekommen, daß ein ganz vermögensloses Individuum nach Hinterlegung von 3 Mark Kaution ein in der Nähe Berlins belegenes Grundstück im Subhastationstermine erwarb, im Kaufgelderbelegungstermin, der bekanntlich oft erst geraume Zeit später stattfindet, mit der Zahlung ausblieb, in der Zwischenzeit aber viele Hundert Fuhren Sand vom Grundstücke abfahren ließ. Die in Aussicht genommene neue Subhastations-Ordnung soll sich auf die ganze Monarchie erstrecken, während die Subhastations-Ordnung vom 15. März 1869 nur für die Landestheile, in welchen damals die Allg. Preußische Gerichts-Ordnung Gesetzeskraft hatte, mit Ausnahme der Gebietstheile des vormaligen Königreichs Hannover, Geltung hat.

Frankreich.

Paris, 29. September. [Rücktritt des Ministeriums Ferry. Einberufung der Kammern. Pläne der Gambettisten. Billing und de Tunisie.] Nach allen Nachrichen aus der Umgebung des Konseil-Präsidenten, sagt die „National-Zeitung“, darf es noch immer als wahrscheinlich gelten, daß Herr Jules Ferry und seine Kollegen am Tage des Zusammentrittes der Kammern ihre Portefeuilles dem Präsidenten der Republik zur Verfügung stellen, aber ich muß dazu bemerken, daß noch Niemand mit Bestimmtheit weiß, in welcher Weise sich die Ministerkrisis entwickeln wird. Einerseits wird allgemein als selbstverständlich angenommen, daß der größte Theil der gegenwärtigen Minister in dem neuen Kabinet nicht figuriren werden und daß namentlich der Kriegsminister Farre, der Minister des Aeußern Barthélemy St. Hilaire, der Handelsminister Tirard und der Bautenminister Sidi Carnot ersetzt werden müssen, selbst wenn Herr Jules Ferry mit der Neubildung des Kabinets betraut werden sollte, anderntheils wird aber versichert, daß der Konseil-Präsident den Wunsch hege, mit seinen Kollegen vor die neue Kammer zu treten, um von derselben Indemität für die Handlungen des Kabinets während des parlamentarischen Zwischenaktes zu verlangen.

Die Gambettisten betrachten es ersichtlich als eine ausgemachte Sache, daß das Kabinet Ferry sich zurückzieht, um sogleich dem „großen Ministerium“ Platz zu machen und sie haben auch jetzt schon das übrigens naheliegende Mittel entdeckt, um den Präsidenten der Republik in die Lage zu versetzen, Herrn Gambetta mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragen zu müssen. Nach dem Kammerreglement wird die neue Deputirtenkammer (wie überall) durch den Alterspräsidenten eröffnet, ernennt aber dann sofort einen provisorischen Präsidenten, unter dessen Vorsitze die Arbeit der Wahlprüfung beginnt. Sobald die Hälfte und einer der Gesammtzahl der Deputirten als zugelassen erklärt worden sind, findet die Wahl des definitiven Präsidenten für die Session, der Vizepräsidenten und der Sekretäre statt. Diesen Gebrauch wollen nun die Gambettisten benutzen, um Herrn Gambetta durch die Majorität dem Präsidenten der Republik als ihren Kandidaten für den Posten des Konseil-Präsidenten zu bezeichnen. Eine kompakte Majorität würde Gambetta zum provisorischen Präsidenten ernennen und sodann würde dieselbe Majorität bei der Wahl des definitiven Präsidenten ihre Stimmen auf einen anderen Kandidaten (Henri Brisson) vereinigen, „um dadurch zu zeigen, daß es die Absicht der Majorität ist, ihren bedeutendsten Redner nicht auf dem Präsidentenstuhle zu immobilisiren, sondern denselben im Gegentheil durch dieses Votum, welches die Presse und die Fraktionsberathungen motiviren würden, als die geeignetste Persönlichkeit zu bezeichnen, um die Leitung der Geschäfte zu übernehmen.“

Das gambettistische Organ „Paris“ fügt hinzu:

„Herr Gambetta, darüber befragt, habe erklärt, daß er sich zur Verfügung der Majorität halte und ganz bereit sei, den Platz einzunehmen, wo man ihn am nützlichsten für das Wohl Frankreichs und der Republik erachte.“

Der Konseilpräsident ist heute Abend nach Paris zurückgekehrt, nachdem er, wie offiziös versichert wird, in allen Punkten mit dem Präsidenten der Republik zu einer Verständigung gelangt ist. Heute verlautet allgemein, daß der Zusammentritt der Kammern erst am 29. Oktober erfolgen werde. — Der Botschaftssekretär Billing protestirt energisch gegen die Anschuldigung, daß er Rochefort das Material zu den Enthüllungen über die tunesische Expedition geliefert habe. Der ehemalige Unterdirektor im auswärtigen Amte, Oscar de Tunisie, wird jetzt als der Rochefort'sche Gewährsmann bezeichnet.

Großbritannien und Irland.

London, 28. September. [Der Krieg in Afghanistan.] Ueber das Treffen zwischen Abdurrahman und Eyub Kahn erhält die „Times“ von ihrem Korrespondenten auf dem afghanischen Kriegsschauplatze nachstehenden Bericht: „Am 19. d. Mts. verlegte der Emir, da er es sehr schwierig fand, Mehl für seine Truppen zu erlangen und außer Stande war, Eyub aus seiner Stellung herauszulocken, sein Lager etwa 9 Meilen nach Westen zu. Durch dieses Manöver gab er seine, einen größeren Gebietsstrich beherrsche Linie auf, um besser im Stande zu sein, seine Truppen mit Mundvorräthen zu versehen und sicherte sich durch diesen Lagerwechsel eine Stellung mit Ueberfluß an Wasser und Mühlen. Er blieb auch in Verbindung mit Kelat-i-Gilzai, und es blieb ihm eine Rückzugslinie nach Pischin offen. Während der nächsten zwei Tage verhielt er sich ruhig, während Eyub sein Lager von Osten nach Westen verlegte und sein eigenes Hauptquartier in Ghilzina, drei Meilen von Kandahar, auf der Straße nach Herat aufschlug. Von diesem Punkte läuft in einer Länge von vier Meilen ein Kamm sehr steiler, felsiger Hügel nach Südwesten. Oestlich davon, eine Meile von Ghilzina, liegt das alte Kandahar, welches von Nader Schah in 1735 zerstört wurde. Es ist eine völlige Ruine, aber sein breiter Graben und seine massiven Brustwehren machen es noch immer zu einer furchtbaren militärischen Position. Hier pflanzte Eyub seine Kanonen auf, während seine Infanterie die Dörfer und Umwallungen in Länge von einer Meile und darüber nach seiner linken Front besetzt hielt. In dem offenen Thale im Westen der Hügel stellte er seine Heratische Reiterei und ein Heratisches Fußregiment auf, augenscheinlich, um seinen Rückzug zu decken. Bei Tagesanbruch am 22. d. M. brach der Emir, dessen Hauptquartier in Karez-i-Niko, sechs Meilen im Südwesten von Kandahar und $1\frac{1}{2}$ Meilen von dem südlichen Ende der Hügel war, sein Lager ab, in der Absicht, auf die Hügel vorzurücken und dieselben am nächsteu Tage anzugreifen, allein er kam in den Dörfern zu seiner Rechten zum Vorschein und Abtheilungen seiner Ghilzai-Reiterei engagirten die Heratischen Truppen in dem Thale nach Westen zu. Als er die Hügel erreichte, eröffneten Eyubs Kanonen auf der südlichen Schanze der alten Stadt ihr Feuer auf ihn und der Emir rückte vorwärts um denselben zu begegnen. Eyub stellte sein Kandahar-Regiment in der Front auf, nächst diesem die Ghazis, von denen er nahezu 10,000 hatte, und hinter denselben zwei der zu ihm übergegangenen Kabuleser-Regimenter, während das dritte Regiment bei der Bagage blieb. Das Treffen dauerte, ohne irgend ein Resultat, drei oder mehr Stunden, als die Cabuleser plötzlich eine Füsilade auf die vor ihnen stehenden Ghazis und Kandaharer Truppen eröffneten. Diese Verrätherei entschied den Tag. Die Ghazis und Kandaharer Truppen lösten sich auf und flohen und zwei der Heratischen Regimenter gingen zum Sieger über. Die Ghilzai-Kavallerie hatte mittlerweile die im Thale westlich von den Hügeln aufgestellte Heratische Kavallerie und Infanterie gesprengt, aber scheint nicht im Stande gewesen zu sein, die Straße zu halten, denn Eyub und seine Sirdars entkamen unbehelligt. Eine amtliche Depesche aus Simla macht Angaben über die Stärke der beiden feindlichen Streitkräfte. Die Streitmacht des Emirs bestand aus 3700 Mann regulärer Infanterie, 3000 Mann regulärer Kavallerie, 18 Kanonen, 3000 oder 4000 Mann irregulärer Infanterie und 5000 Mann irregulärer Reiterei. Eyubs Heer zählte 4000 oder 5000 Mann reguläres Fußvolk, 14 Kanonen, 1500 Heratische Reiter und 10,000 Duranis. Eyubs Verlust beträgt 250 Todte, während der Emir 40 oder 60 Todte und ebenso viele Verwundete hatte.

Rußland und Polen.

Petersburg, 29. September. [Kaiser Alexander III. und Graf Ignatjew.] Als Graf Ingatjew vom Kaiser Alexander III. zur Leitung der inneren Angelegenheiten Rußlands berufen worden war — schreibt man der berliner „Tribüne“ —, gelang es ihm bald, sich auch einen maßgebenden Einfluß auf die unter dem neuen Herrscher zu befolgende auswärtige Politik zu sichern. Kühn gemacht durch das unbedingte Vertrauen, welches der junge, auf dem politischen Gebiete noch unsicher umhertastende Zar ihm entgegenbrachte, durch die Hoffnungen, welche die panslavistische Partei in Rußland auf ihn setzte, hielt Ignatjew gegenüber Personen seines Vertrauens mit dem unumwundenen Geständnisse nicht zurück, daß das Ziel der auswärtigen Politik Rußlands, welche er eingeschlagen wissen wolle, die Wiederherstellung des status quo des Friedens von San Stefano sei. Zur sicheren Erreichung dieses Zieles müsse an Oesterreich die Forderung gerichtet werden, daß es auf sein bosnisches Mandat verzichte und die okkupirten Provinzen wieder herausgebe.

Ignatjew fand Gelegenheit, dem Zaren diese Idee auseinanderzusetzen und verstand es, ihn lebhaft für dieselbe zu interessiren. Unter dem Hinweise auf die großen, unsterblichen Thaten, welche sein Vater, Kaiser Alexander II., mit der Aufhebung der Leibeigenschaft und der Befreiung der Bulgaren vollbrachte, malte der findige Staatsmann dem auf den Thron Rußlands berufenen Sohne den Zauber der Mission aus, der Befreier aller Slawen auf der Balkan-Halbinsel zu sein. Man hatte in Wien wie in Berlin bald unzweifelhafte Anhaltspunkte dafür gewonnen, daß dieser Zauber Alexander III. nicht unberührt ließ, und diese Anhaltspunkte bildeten die Basis zu jener ohne Säumen entrirten diplomatischen Aktion, deren Schlußeffekt die Danziger Entrevue war. Dem bei solchen Anlässen dominirenden Gebote der Etikette entsprechend, wurde den beiden Monarchen eine Liste jener Persönlichkeiten vorgelegt, welche als deren Suite an der Entrevue theilzunehmen hätten, insofern keine Einwendung gegen diese oder jene Persönlichkeit von der einen oder anderen Seite erhoben würde. Obenan auf der Liste der den Zar begleitenden Suite stand der Name des Grafen Ignatjew als Minister des Innern und als Chef der Gendarmerie. Mit diesem durchstrichenem Namen gelangte die Liste an den Zaren

zurück. Dies Faktum änderte nichts an dem Zustandekommen der Begegnung in Danzig, die, was die dabei zu Tage getretene Herzlichkeit der Beziehungen zwischen den Kaisern Wilhelm und Alexander anlangt, als sichere Gewähr für die Erhaltung des Weltfriedens betrachtet werden darf. Die Ausschließung des Grafen Ignatjew von der Danziger Zusammenkunft von deutscher Seite, sowie die Einwilligung zu derselben seitens des Zaren konnte in ganz Rußland nur der einen Deutung begegnen, welche sie auch im übrigen Europa fand: daß die Rolle des politischen Dämons Ignatjew ausgespielt ist. Nach Meldungen aus Petersburg von autoritativer Seite gilt dort der Sturz Ignatjew's für unzweifelhaft. Man begreift wohl, daß der Zar nicht sofort nach seiner Rückkehr aus Danzig einen Mann von der Bedeutung Ignatjews den Einflüssen opfern konnte, welche dort sich auf ihn geltend machten, man giebt sich aber der sicheren Hoffnung hin, daß der Monat Oktober oder die ersten Novembertage den Grafen Ignatjew nicht mehr im Schooße der russischen Regierung finden werden. Die Zuversicht einerseits, die Befürchtung anderseits, daß Ignatjew der Verständigung in Danzig zum Opfer gebracht wird, steht fest; die Frage aber, ob es bei diesem, den Weltfrieden, den Frieden zwischen den Kaisermächten verbürgenden Opfer für immer sein Bewenden haben werde, wirft bei dem Umstande, daß Alexander III. von der hinter Ignatjew stehenden mächtigen Panslavisten-Partei keineswegs als politisch starker Charakter gefürchtet wird, einen Schatten auf den Jubel, den jetzt die allerdings berechtigte Hoffnung auf den Sturz des Ministers in Rußland und im Auslande hervorruft.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das 10. (Oktober-) Heft des sechsten Jahrganges der „Deutschen Revue“, herausgegeben von Richard Fleischer, Verlag von Otto Janke in Berlin, enthält wiederum eine hochinteressante Reihe von Beiträgen unserer ersten Gelehrten. Für die aktuelle Politik ist eine Auswahl aus des bekannten Parlamentariers Georg Viktor von Unruh Memoiren: „Erinnerungen aus meinem Leben“, namentlich wegen der darin mitgetheilten Gespräche und Verhandlungen mit dem Fürsten Bismarck von allgemeinem Interesse. Jacob Moleschott erhebt in einem „Blick ins Innere der Natur“ einen energischen Protest gegen das Ignorabimus einer modernen naturwissenschaften Schule, und Brugsch veröffentlicht hochinteressante, namentlich die Rassenfrage behandelnde „Aegyptische Beiträge zur Völkerkunde der ältesten Welt“. Darauf folgt der Beginn einer aus dem Rumänischen von Mite Kremnitz übersetzten Novelle Slavici's „Die Glücksmühle“. Franz von Holtzendorff erörtert die „neuesten Erfahrungen über die Todesstrafe“, und daran schließt sich eine Auswahl aus dem „Briefwechsel zwischen Franz Lißt und Johann Herbeck“, sowie der Schluß des Voit'schen Artikels über „Die Bedeutung des Wechsels von Thätigkeit und Ruhe im Leben des Menschen“ und der Mittheilungen über „Kaiser Nikolaus und die Juli-Revolution“. Den Schluß bilden Professor von Spiegel's Forschungen über das „Königthum bei den asiatischen Indogermanen“ und eine literarische Uebersicht.

Locales und Provinzielles.

Posen, 1. Oktober.

r. [Die Reichstags-Wahllisten] liegen im Stadtverordneten-Sitzungssaale bis inkl. Dienstag, den 4. Oktober, und zwar auch Sonntag, den 2. Oktober, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr zur Einsicht aus. Es ist demnach allen Wählern, welche an Wochentagen nicht Zeit dazu haben, die Gelegenheit geboten, am Sonntag nachzusehen, ob ihre Namen in den Listen enthalten sind. Dies zur Berichtigung früherer irriger Mittheilungen.

r. **Der verstorbene Oberpostrath a. D. Bauer** ist, wie wir der „Posener Landwehrzeitung“ entnehmen, auch Ehrenmitglied des Posener Landwehrvereins gewesen; das Diplom wurde ihm im Jahre 1872 bei Gelegenheit seines 50jährigen Dienstjubiläums überreicht.

r. **In der evangelischen St. Pauli-Gemeinde** hat der Kaufmann M. C. Hoffmann, welcher über 8 Jahre die Rendantur der Kirchenkasse verwaltet hat, mit dem 30. September d. J. dies Amt niedergelegt. Die Verwaltung der Kasse ist von dem Gemeinde-Kirchenrath dem Konsistorial-Sekretär Gillmeister übertragen worden, welcher demnach zur Empfangnahme aller an die Kirchenkasse zu leistenden Zahlungen berechtigt ist. Die direkten Kirchenabgaben jedoch und die Miethe für Sitzplätze in der Kirche werden vom 1. d. M. nicht mehr bei dem Kassen-Rendanten eingezahlt, sondern durch den Glöckner Hoffmann, als den gegenwärtigen Kassenboten, gegen Quittung abgeholt werden.

r. **Der evangelische Militär-Gottesdienst,** welcher während der Reparatur des Inneren der Garnisonkirche während der günstigen Jahreszeit im Glacis des Forts Hake stattfand, wird seit Sonntag, den 18. d. M. in der Petrikirche von 8—10 Uhr Vormittags abgehalten.

r. **Die polnische Delegirten-Versammlung,** welche gemeinschaftlich mit dem Zentral-Wahlkomite die Kandidaten für die einzelnen Wahlkreise zu den bevorstehenden Reichstagswahlen aufstellen wird, findet am 10. d. M. im Bazar statt. Bekanntlich hat die polnische Wählerversammlung in jedem Kreise der Provinz Posen 6 Kandidaten gewählt, von denen der an erster Stelle genannte von der Delegirtenversammlung und dem Zentral-Wahlkomite bei Aufstellung der Kandidaten für den betr. Kreis ganz besonders zu berücksichtigen ist.

r. **Der Gasinspektor Baumert,** welcher bei unserer städtischen Gasanstalt seit deren Gründung angestellt ist, feierte heute sein 25jähriges Dienstjubiläum als Gasinspektor der Stadt Posen. Seitens seiner Kollegen und zahlreichen Freunde wurden demselben bei dieser Gelegenheit mancherlei Ovationen dargebracht.

r. **Das Stettiner Humoristen-Sextett,** welches hier zwei Wochen lang im Lambert'schen Saale Konzerte gegeben und sich während dieser Zeit eines sehr lebhaften Besuches erfreut hat, giebt morgen (Sonntag) sein Abschieds-Konzert, da, wie man hört, der Lambert'sche Saal anderweitig benutzt wird.

r **Ein „Schnorrer“** aus Russisch-Polen zog gestern auf dem Alten Markte bettelnd von Laden zu Laden, und bedrohte einen Jeden, der ihm Nichts gab, mit seinem Stocke. Als er endlich durch einen Schutzmann verhaftet werden sollte, leistete er dabei den heftigsten Widerstand, so daß noch ein zweiter Schutzmann zu Hilfe gerufen werden mußte; er wurde schließlich gefesselt nach dem Polizeigewahrsam gebracht und beschimpfte auf dem Wege dorthin die Schutzmänner in der gemeinsten Weise.

r **Raubanfälle.** Auf der Chaussee hinter Zegrze wurde am 27. d. M. ein Fuhrwerk, auf welchem sich Möbel befanden, durch mehrere Kerle angefallen, der Kutscher gemißhandelt und von dem Wagen ein Waschtisch mit Marmorplatte mit Gewalt herabgenommen. Ebenso sind auf derselben Strecke einem Fleischer aus Schroda am 28. d. M. vom Wagen 4 ausgeschlachtete Hammel gestohlen worden.

r. **Nach Amerika** wandern, wie dem „Orendownik“ mitgetheilt wird, gegenwärtig besonders aus Westpreußen viele polnische Frauen, deren Männer bereits im Frühling vorangegangen sind, nebst Kindern aus. Auf ein an jenes Blatt gerichtetes Gesuch macht dasselbe zehn katolische Auswanderungs-Agenten namhaft, „damit die Auswanderer in Hamburg oder Bremen nicht in die Hände unredlicher Agenten fallen.“ Das klingt ja gerade so, als wenn alle nichtkatholischen Agenten Schwindler, die katholischen Agenten dagegen sämmtlich redliche Leute wären! Wir erinnern in dieser Beziehung nur an jenen polnisch-katholischen Geistlichen, welcher vor etwa zwei Jahren noch eine große Anzahl seiner Landsleute über Antwerpen nach Amerika dirigirt und dieselben derartig beschwindelt hat, daß sie in die größte Noth geriethen. Wir meinen, daß Redlichkeit und konfessionelles Bekenntniß, insbesondere bei einem Auswanderungs-Agenten, mit einander Nichts zu thun haben.

!—! **Neutomischel,** 30. September. [Jahrmarkt.] Auf dem vorgestern hier abgehaltenen Herbstmarkte war sehr viel Rindvieh zum Verkauf gestellt, doch wurde dasselbe nur mäßig begehrt und darum meistens zu Preisen in minderer und mittlerer Höhe abgegeben. Nach Pferden, die nur in geringer Anzahl auf den Markt gebracht worden waren, war so wenig Nachfrage, daß nur ein kleiner Theil derselben zu niedrigen und Mittelpreisen verkauft werden konnte. Schweine namentlich magere zur Mast geeignete Thiere, die wenig zahlreich aufgetrieben waren, wurden sehr lebhaft begehrt und erzielten die Eigner dafür meistens sehr hohe Preise. Die Gewerbetreibenden auf dem Krammarkte hatten, obwohl der Markt von vielen Käufern aus den ländlichen Ortschaften der Umgegend besucht war, nicht so bedeutende Einnahme wie in früheren Jahren, was wohl darin seinen Grund haben mag, die Landleute der hiesigen Gegend, welche sich, weil der Hopfen zum größten Theile noch unverkauft ist, gegenwärtig in wenig günstigen Geldverhältnissen befinden, auf den Einkauf des Nöthigsten sich beschränkten.

‡ **Witkowo,** 30. September. [Jahrmarkt. Vakante Lehrer- und Kantorstelle. Neues Schulhaus. Kartoffelernte.] Der am vorgestrigen Tage hier selbst abgehaltene Jahrmarkt war sowohl von Käufern als auch von Verkäufern ziemlich stark besucht. Recht lebhaft war das Geschäft auf dem Krammarkt, und ganz besonders waren die Schuhmacher mit dem Erlös des Marktes zufrieden, eine Folge des herannahenden Winters. Dagegen herrschte fast vollständige Geschäftslosigkeit auf dem Vieh- und Pferdemarkt. Dagegen war das Geschäft auf dem Schweinemarkt ein recht lebhaftes. Gut bezahlt wurden fette Schweine und zwar der Zentner mit 42 bis 45 M., Mittelschweine und Ferkel sind zwar in letzterer Zeit etwas im Preise gesunken aber immer noch theuer genug, denn für das Paar guter Ferkel wurden 18—20 M. bewilligt. Die Zufuhr von Getreide auf dem Getreidemarkt war sehr bedeutend, und es stellten sich daselbst die Preise pro 100 Klg. folgendermaßen: Weizen 20,50—21,50 M., Roggen 17,25—17,50 M., Gerste 14,25—15 M., Hafer 14,25—14,50 M., Erbsen 18,50—19,25 M., Kartoffeln 3,50—3,75 M., Stroh und Heu war nur in sehr geringen Quantitäten zu Markte gebracht. — Durch den Tod des bisherigen Inhabers der hiesigen evangelischen Lehrer- und Kantorstelle, Herrn Wirth, ist dieselbe vakant und soll zum 1. Jan. k. J. neu besetzt werden. Das Einkommen der Stelle beträgt exkl. freier Wohnung und 60 Mark Holzgeld 900 Mark baar. — Das in diesem Jahre hierselbst erbaute zweite katholische Schulhaus ist bereits fertiggestellt, und soll nach den Ferien eingeweiht werden. In demselben sind Wohnungen für 2 Lehrer und auch 2 Klassenzimmer eingerichtet. Gleichzeitig werden an der Schule zwei neue Lehrer angestellt. Der Bau des Hauses kostet im Ganzen 30,000 Mark. — Die Kartoffelernte, welche gegenwärtig hier und in der Umgegend im vollen Gange ist, liefert nur einen mäßigen Ertrag. Auf niedrigem Boden finden sich viele kranke Knollen unter den weißen Kartoffeln. Die sogenannte rothe Viehkartoffel dagegen hat der Nässe mehr Widerstand geleistet und ist gesund. Dagegen ist der Ertrag von hohen sandigen Aeckern sowohl quantitativ wie auch qualitativ viel besser.

—z. **Schwerin a. W.,** 30. Septbr. [Lehrerverein. Stiftungsfest. Zur Reichstagswahl.] Am letzten Sonnabend hielt der hiesige freie Lehrerverein die September-Versammlung ab. Es wurden in derselben die Abänderungsvorschläge für die Statuten der posener Lehrer-Sterbekasse durchberathen und die Richtschnur für die Abstimmung des Vereinsdelegirten festgestellt. Besonders erklärte sich die Versammlung gegen die Vereinigung einer Vorschußkasse mit der Sterbekasse, weil dadurch leicht der Bestand der letzteren beeinträchtigt werden könnte. Zum Delegirten für die Hauptversammlung des Lehrer-Sterbekassenvereins zu Posen, am 4. Oktober, und für die Provinzial-Lehrerversammlung am 5. Oktbr. in Schneidemühl wurde Lehrer Adam von hier gewählt und Lehrer Zehbe als Stellvertreter für den Behinderungsfall. Ferner trug Lehrer Spiller ein Referat über die Weckung des ästhetischen Sinnes bei den Kindern vor. — Der hiesige Männer-Turnverein feierte am 28. d. M. sein zwanzigstes Stiftungsfest unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder durch einen Kommers im Vereinslokale. Der Verein beabsichtigt auch eine Turnschüler-Abtheilung zu errichten, um gutgeschulte Turner für den späteren Eintritt in den Verein zu gewinnen. — Vom 27. d. M. bis einschließlich den 4. Oktober liegen die Wählerlisten für die Reichstagswahl im hiesigen Magistratsbüreau aus. Für die Wahl selbst ist hier noch nichts geschehen; es ist bis jetzt noch nicht einmal der von den Deutschen des Kreises aufzustellende Gegenkandidat des Grafen Kwilecki bekannt.

♁ **Czarnikau,** 30. Septbr. [Bezirks-Lehrerkonferenz. Wohnsitzwechsel. Konfirmation.] Vorgestern fand hierselbst im evangelischen Schulhause unter dem Vorsitze des Kreisschulinspektors, Superintendenten Starke aus Behle, die diesjährige Bezirkslehrerkonferenz statt, an welcher sich 32 Lehrer betheiligten. Von den 5 Lokalschulinspektoren war keiner erschienen. Lehrer Kietzmann-Cz. Hammer verlas sein Referat über das Thema: „Die Arbeit des Lehrers zu seiner Fortbildung und Selbsterziehung.“ Referent stellte, nachdem er in der Einleitung die Nothwendigkeit und den Nutzen der Fortbildung betont hatte, vier Thesen auf. Zur Fortbildung des Lehrers tragen bei: 1. die Vorbereitung zum Unterricht; 2. das Lesen von Fachschriften; 3. der Besuch anderer Lehrer im Amt und 4. der Umgang mit Amtsgenossen. Der Korreferent, Lehrer Pockrandt aus Pusig, ergänzte das Referat, indem er mehr die sittliche Fortbildung, also die Selbsterziehung des Lehrers ins Auge faßte und stellte ebenfalls vier Thesen auf. Die Selbsterziehung des Lehrers wird befördert: 1. durch den Verkehr mit seinesgleichen; 2. durch den Verkehr in sittlichen Familien; 3. durch die Beschäftigung mit der Natur und 4. durch das Lesen ethischer Schriften. Die Versammlung stimmte sowohl dem Referenten als dem Korreferenten bei. Darauf referirte in eingehender Weise Lehrer Lippmann von hier über das Thema: „Die Uebung in der Volksschule.“ Der Korreferent, Lehrer Schmidt von hier, zeigte sich mit dem Referat einverstanden. Das dritte Thema: „die Bestrafung von Vergehen, welche Schulkinder außerhalb der Schule begangen haben, seitens des Lehrers“, war ein mehr juridisches, weshalb der Referent, Lehrer Breitkreuz-Sophienberg, sich auf das Vorlesen einiger bezüglicher Ministerial-Verfügungen beschränkte. Nach Mittheilung einiger amtlicher Verfügungen seitens des Vorsitzenden erreichte die Konferenz nach 4stündiger Dauer ein Ende. — Mit dem 1. Oktober verlegt der Buchdruckereibesitzer Düring, Verleger des Kreis- und Wochenblattes, seinen Wohnsitz von Schönlanke nach hier und hat bereits vor einiger Zeit zu diesem Zwecke die in der Kirchenstraße belegenen, früher dem Dr. Jezerski und der Wittwe Kromczynska gehörigen Grundstücke angekauft. — Am vorigen Sonntage wurden in der hiesigen evangelischen Kirche 31 Knaben und 27 Mädchen konfirmirt.

‡ **Strzalkowo,** 30. Septbr. [Neues Schulsystem. Beleuchtung. Postamtliches. Omnibus.] In dem Dorfe Stanislawowo hiesigen Polizei-Distrikts wird in nächster Zeit ein neues Schulsystem gegründet werden. Ferner sollen in Babin-Hauland, Strzalkowo-Dorf, Skarboszewo und Graboszewo je ein neues Schulhaus gebaut werden. Schon seit einiger Zeit werden Baubeiträge von den betreffenden Schulgemeinden eingezogen und zwar in einigen 50 und in anderen sogar 100 pCt. der kombinirten Staatssteuern. — Mit dem morgenden Tage müssen laut einer Polizeiverordnung sämmtliche Gasthofsbesitzer eine Laterne vor ihrem Gebäude aufgestellt haben, und dieselbe in der Zeit von 6 Uhr Abends bis 11 Uhr brennend erhalten. — In dem Abgange der Botenpost von hier nach der Postagentur Sokolnik tritt mit dem 1. k. Mts. eine Aenderung ein. Von dem angegebenen Zeitpunkte an geht dieselbe von Sokolnik um 5 Uhr früh ab und trifft hier um 8 Uhr Morgens ein. Hierauf verläßt der Postbote mit den erhaltenen Sachen nach Ankunft der Wreschener Post um 11 Uhr Vormittags den hiesigen Ort und kehrt um 2 Uhr Nachmittag wieder nach Sokolnik zurück. — Zwischen dem hiesigen Ort und der russisch-polnischen Stadt Slupce ist durch einen Unternehmer aus Russisch-Polen eine Omnibusverbindung eingerichtet worden.

Ⅱ **Bromberg,** 30. September. [Vaterländischer Frauenverein. Verabschiedung des Regierungs-Präsidenten v. Wegnern. Verkehrsstockung auf dem Kanal.] Der hier seit einer Reihe von Jahren bestehende Vaterländische Frauenverein hielt gestern Nachmittag in der Aula der Bürgerschule seine statutenmäßige Generalversammlung ab. Der Schriftführer des Vereins, Ober-Regierungsrath Hahn berichtete über die Thätigkeit des Vereins während der Zeit vom Oktober 1880 bis jetzt. Nach diesem Berichte zählte der Verein 153 Mitglieder. Den hier bestehenden drei Kleinkinder-Bewahranstalten gewährte der Verein einen Zuschuß von 450 M. und der vierten in der Einrichtung begriffenen zu den Einrichtungskosten 50 M. und ein Zuschuß von 150 M. Ferner hat derselbe zur Linderung des Nothstandes, welcher in mehreren Ortschaften des Landkreises Bromberg hervorgetreten war, 300 M. bewilligt, ferner eine gleiche Summe der in dem benachbarten Bleichfelde errichteten Altersversorgungs-Anstalt und dem Siechenhause daselbst. Für Rechnung seiner Kasse hat der Verein auch im vergangenen Jahre im Augusta-Hospital in Berlin eine Krankenpflegerin mit gutem Erfolg ausbilden lassen. Dem hiesigen Diakonissenverein ist zur Unterstützung der durch zwei Diakonissen aus dem Mutterhause zu Posen geübten Armenkrankenpflege eine Beihülfe von 150 M. und der hiesigen Herberge zur Heimath eine erneute Beihülfe von 300 M. gewährt worden. Ferner erhielten skrophulöse Kinder hiesiger Armen Soolbäder für Rechnung des Vereins und eine kräftige Ernährung. — Nach beendeter Generalversammlung verabschiedete sich die bisherige Vorsitzende des Vereins, Frau Präsident v. Wegnern, welche infolge ihres Wegganges von hier aus dem Verein scheidet. Vom Vorstande wurde derselben ein Album mit den Photographien der Vorstandsmitglieder überreicht. Bis zur definitiven Wahl einer neuen Vorsitzenden wird die Stellvertreterin der Vorsitzenden, Frau Pfarrer Serno die Leitung des Vereins übernehmen. — Regierungs-Präsident v. Wegnern, welcher vom 1. Oktober c. sein Amt niedergelegt hat, zieht von hier nach Berlin. Heute Mittag, wo derselbe zum letzten Male auf der hiesigen königl. Regierung einer Plenarsitzung beiwohnte, verabschiedete sich derselbe vom Kollegium und den sämmtlichen Beamten. — Der Holzverkehr im bromberger Kanal stockt noch immer, unter den Holzflößern der Netzetriften ist eine richtige Strike ausgebrochen.

Stadttheater.

Posen, den 1. Oktober.

Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta fand gestern bei festlich beleuchtetem Hause eine Festvorstellung statt. Man gab „Die Erzählungen der Königin von Navarra“, Lustspiel in 5 Aufzügen von Scribe und Legouvé. Das bekannte Intriguenstück ruht auf mehr oder minder historischer Basis und spielt zu Madrid am Hofe Karls V., zur Zeit, da sich der ritterliche König Franz von Frankreich als Gefangener am dortigen Hofe aufhielt. Das Lustspiel gehört zu denen, die der französischen Schule zur vollsten Ehre gereichen, immer spannend, nirgends über die Grenzen des Wahrscheinlichen hinausgehend, dabei durch den Reiz historischer Reminiszenzen blendend und vor allen Dingen für die Franzosen in einigen der Hauptszenen glorios, so am Schluß der großen Szene zwischen Karl und Franz, so fortlaufend in den Szenen zwischen Karl und Margarethe. Was die dauernde Spannung und Schärfung der Intrigue, das wachsende Interesse am Fluß der Handlung, den geistreichen, würzigen Dialog betrifft, so ist das Stück recht sehr dazu angethan, stille patriotische Wünsche aufkeimen zu lassen, nicht nur für das Genre selbst, sondern auch für dessen Interpreten.

Die Inszenirung war eine sorgfältige und zugleich auch splendide; ein neuer, fast die ganze Bühne bedeckender Teppich strahlte jenen stillen Komfort aus, der den Palästen und Schlössern eigen ist und was darüber wandelte, trug zumeist das höfische, reiche Gepräge seiner Umgebung, allen voran Prinzessin Margarethe, die in vierfachem Wechsel der Gewandung das Auge des Hörers zu fesseln verstand.

Was die Aufführung selbst betraf, so gebührte auch gestern wieder den männlichen Darstellern entschieden der Vorrang, zunächst den Herren Heinritz, Retty und Jürgensen als Karl V., Babiéca und Minister Guattinaro. Ganz vorzüglich wußte Herr Heinritz seinen König Karl zu gestalten, eine reife, klare Leistung, die nirgends die vom Dichter vorgeschriebenen Kontouren überschritt, seinen Helden aber, vielleicht selbst gegen die spezifisch französische Tendenz Scribe's, zu vertiefen verstand. Den gefangenen König Franz gab Herr Wilhelmi, was die Rezitation betrifft, warm und pathetisch; Herr Engelsdorf als Heinrich d'Albret athmete etwas zu wenig Hofluft, die Gepflogenheiten des bürgerlichen Lustspieles schimmerten namentlich in den Bewegungen hin und wieder durch. Die Damenrollen waren in den Händen der Fräuleins Weinert, Kläger und Herwegh. Margarethe repräsentirt die eigentliche Quintessenz des ganzen Stückes, sie ist dessen Seele, sowohl was ihre fast anhaltende Beschäftigung auf der Bühne, als auch was ihre tief eingreifende Bethätigung an der Entwickelung und Verwickelung der Handlung betrifft.

Wir müssen Fräulein Weinerts Leistung in dieser Rolle neben die der Donna Diana stellen, in welcher Rolle sie vor 14 Tagen zum ersten Male vor unser Publikum trat; etwas durchgeisteter und etwas graziöser gespielt hätte die Rolle, im Verein mit den vorhandenen Vorzügen, der Dichtung und dem Publikum vollauf Genüge gethan.

th.

Jahresbericht der Königsberger Kaufmannschaft.

Der jetzt ausgegebene Jahresbericht des Vorsteheramts der Königsberger Kaufmannschaft, der sich wie alle seine Vorgänger durch entschiedene und doch maßvolle Beurtheilung der wirthschaftspolitischen wie der geschäftlichen Lage und durch eine überaus anschauliche Darlegung der Handelsverhältnisse auszeichnet, entwirft von dem Königsberger Handel, ja in manchen Beziehungen von der wirthschaftlichen Lage der ganzen Provinz Ostpreußen i. J. 1880

(Fortsetzung in der Beilage.)

ein recht trübes Bild. „Die ungünstigen Einflüsse," heißt es in der Einleitung, „welche den Handel von Königsberg schon im Jahre 1879 zum Rückgange gebracht hatten, wirkten im Jahre 1880 unverändert fort. Schlechte Ernten im Nachbarlande, Frachtdisparitäten auf den nächst gelegenen Konkurrenzbahnen im Osten wie im Westen, dazu die neuen Zölle, welche Erleichterungen unseres Handels auch wahrlich nicht herbeiführen: Alles dies zusammen verschärfte die bereits im Vorjahre, ja eigentlich schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1878 begonnene Stockung unseres Verkehrs in einem Grade, welcher nicht blos den Handelsstand, sondern die gesammte Einwohnerschaft unserer Stadt in Besorgniß versetzte. In einem so großen und vielseitigen Handelsorganismus, wie der unseres Platzes, werden freilich selbst in den ungünstigsten Jahren einzelne Geschäftszweige nicht fehlen, welche einen leidlichen Fortgang behaupten. Aber selbst diese werden es allmählich mitempfinden, wenn eines der Hauptglieder eines solchen Organismus lange Zeit schwer darnieder liegt. So war es im Jahre 1880 bei uns. Im Ganzen wird sich aus der Mitte Königsbergs schwerlich eine einzige Stimme erheben, welche dieses Jahr nicht für eines der traurigsten Geschäftsjahre der letzten Zeit erklärt. In unverringertem Umfange behauptete sich hauptsächlich unser Flachs- und Hanfgeschäft; das einzige, welches einigen, wenn auch sehr unzulänglichen Ersatz für den rapiden Rückgang unseres Getreidehandels gewährt, eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Arbeitern beschäftigt, Schiffen, welche uns die nöthigen Kolonial- und anderen Waaren bringen, zur Ausfahrt einige Ladungen liefert und unsere Speicher noch nicht ganz leer stehen läßt. Die zweite Branche, welche den Schiffen, die unseren Hafen besuchen, noch umfangreiche Ladungen zum Ersatze für das verschwundene Getreide liefert, ist der Holzhandel. Durch seltene Betriebsamkeit überwindet er die mannichfachen Schwierigkeiten, welche sich ihm an unserem Platze entgegenstellen; den Mangel genügender Wassergärten, bequemer, für das Holzgeschäft berechneter Bahneinrichtungen, die Schwierigkeit und Kostspieligkeit des Flößereibetriebes auf dem Wasserwege von Rußland, die gerade für dieses Geschäft besonders nachtheilige Seichtigkeit unserer Wasserstraße nach dem Meere, die freilich uns nicht allein treffenden Erschwernisse durch die neue Zollgesetzgebung. Vermag er sich in Folge der angegebenen lokalen Hindernisse auch noch nicht zu gleicher Bedeutung, wie der Holzhandel von Memel und Danzig zu erheben, so befindet er sich doch — wenigstens bis jetzt noch — in entschiedenem Aufschwunge. Wie lange dies so bleiben wird, können wir freilich nicht wissen; denn im Jahre 1880 kam ihm zu Statten daß vor Einführung der Holzzölle noch große Vorräthe bezogen, also ein starkes Lager vorhanden war. Von erheblicher Bedeutung, wenigstens für das Importgeschäft und für die Zahl der uns noch besuchenden Schiffe, ist endlich der Heringshandel. Namentlich im letztverflossenen Jahre war in Folge reichlichen Fanges die Zufuhr ungewöhnlich groß. Alle diese vergleichsweise günstigen Momente reichten bei weitem nicht aus, den traurigen Rückgang unseres Getreidegeschäfts aufzuwiegen, welches in früheren besseren Jahren dem königsberger Handel, wenn auch nicht dem Werthe, so doch der Quantität nach die Hauptmasse seines Materials lieferte, von allen hiesigen Handelszweigen die größte Zahl von Arbeitern beschäftigte und gut lohnend beschäftigte. Der Abfall dieses unseres Hauptgeschäftszweiges übertraf unsere schlimmsten Befürchtungen. Unsere Zufuhr an russischem Getreide und russischen Saaten, der gegenüber die Zufuhr aus der Provinz bedeutend zurücktritt, betrug: 1878: 462,969 Tonnen à 20 Ztr., 1879: 276,878 Tonnen à 20 Ztr., 1880: 100,726 Tonnen à 20 Ztr. Sie verminderte sich also auf weniger als ein Viertel. Man denke, was das sagen will! Ebenso sank unsere Getreideausfuhr über See: Im Jahre 1878: 576,077 Tonnen à 20 Ztr., im Jahre 1879: 386,662 Tonnen à 20 Ztr., im Jahre 1880: 191,299 Tonnen à 20 Ztr. Selbst wenn man das Jahr 1878 außer Vergleich läßt, in dessen erster Hälfte der russisch-türkische Krieg und die Sperrung des Schwarzen Meeres noch wirkte, war der Rückgang ganz kolossal. Eine gleichbedeutende Abnahme des Verkehrs mit Rußland zeigte glücklicher Weise nur noch ein, freilich auch nicht unbedeutender Handelszweig: Die Ausfuhr von Petroleum. In der Provinz und am Platze war auch kein Trost zu holen. Ueberall klagte man über den Druck der schlechten Zeiten, und mehr als eine der uns zu diesem Bericht zugegangenen Mittheilungen spricht von Verlusten durch die zahlreichen Konkurse kleinerer Handlungshäuser in der Provinz und vom schwierigen Eingange der Außenstände. So giebt der Rückgang unseres Getreidegeschäfts dem verflossenen Jahre für Königsberg entschieden die Hauptsignatur, die durch nichts wesentlich modifizirt wird. Die Ernte in der Provinz war zwar im Ganzen günstiger als in Rußland ausgefallen, aber doch auch bei uns keineswegs durchweg befriedigend. Trotz der guten Getreidepreise trat eine merkliche Erhöhung der Konsumtionsfähigkeit und Kaufkraft selbst unter den Landleuten nicht hervor. Die Stadtbevölkerungen aber hatten nur Veranlassung zu Einschränkungen aller Art. So hörten wir von allen bisher noch nicht speziell erwähnten Geschäftszweigen nur Klagen über den Druck der Verhältnisse. Beim Handel mit Glas, Porzellan, Fayance kehren dieselben schon seit Jahren regelmäßig wieder: Jetzt stimmten aber auch die Händler mit Häuten, Fellen, Leder in den gleichen Ton mit ein. Von Handelseisen war Zufuhr und Verbrauch geringer als in früheren Jahren ließ zwar den hiesigen Händlern mäßigen Gewinn, brachte aber den Deutschen Eisenwerken um so bitterere Enttäuschung. Die Steigerung der Eisenpreise, welche sie, die Hauptagitatoren für Erhöhung der Schutzzölle, als eine Wirkung des neuen Zolltarifs betrachtet hatten, erwies sich lediglich als Folge einer vorübergehenden Hausse in Amerika, nach deren Aufhören die Preise auch in Deutschland alsbald wieder auf ihr altes niedriges Niveau zurücksanken. Der Absatz von Eisenwaaren wäre selbst ohne die Erschwerniß des neuen Zolltarifs schleppend und unlohnend gewesen. Unsere Maschinenbauanstalten, schon immer wegen der Nähe der russischen Grenze in ihrem Absatz beschränkt, sahen ihre Thätigkeit in Folge der Vertheuerung ihrer Materialien durch den neuen Zolltarif noch weiter erschwert. Unsere Mühlenindustrie hatte einen besonders schwierigen Stand. Das Niveau der Getreidepreise wurde durch die neue Zollgesetzgebung erhöht, der Export von Mehl durch dieselbe auf das Aeußerste erschwert. Der Absatz von Chemikalien und Droguen ging zurück, die Preise wurden nach Ende der amerikanischen Hausse sehr gedrückt. Der Verbrauch von Zucker nahm in der Provinz ganz auffallend ab, da hierbei gerade am leichtesten ein Einschränken möglich ist. Gleich verringerten Absatz hatten Manufakturwaaren, Bücher und Kunstgegenstände. Unser Speditions-Geschäft ging weiter zurück, wie schon seit mehreren Jahren. Selbst im Kolonialwaaren-Geschäft, welches von der Ungunst der Zeitverhältnisse weniger unmittelbar berührt wird, kam die Wirkung derselben doch allmählich zum Durchbruche. War der Umsatz in den Hauptartikeln durchschnittlich auch eben so groß wie im Vorjahre, so machte sich der auf dem Getreidegeschäft lastende Druck seinen dominirenden Einfluß auch in dieser Branche geltend und äußerte sich in reduzirtem Geschäftsgewinn und zeitweiligem Darniederliegen des Geschäfts in Folge der allgemeinen Muthlosigkeit. Wenn trotzdem die pekuniären Resultate des Jahres für diese Branche als zufriedenstellend bezeichnet werden, so rührt dies daher, daß Konjunkturverluste bei einem Artikel durch Konjunkturgewinne bei einem anderen gedeckt, ja vielleicht noch mehr als blos gedeckt wurden. Solche Thatsachen müssen uns mit den äußersten Besorgnissen erfüllen. Die nächstfolgenden Abschnitte dieses Berichtes sollen die Umstände genauer untersuchen, welche diese staunenswerthe Umkehr der Verhältnisse herbeigeführt haben, und die Mittel zur Abhilfe darlegen. Sorgfältige Abhilfe in jeder Weise, welche die nun einmal herrschende Richtung irgend gestattet, muß ohne Zeitverlust erfolgen, wenn der Verfall des Handels von Königsberg und somit seines gesammten Wohlstandes nicht bleibend werden soll."

Aus dem Gerichtssaal.

△ **Posen**, 27. September. [Schwurgericht. Meineid.] Zur Verhandlung stand heute an die Sache wider den Häusler Wojciech Koszuba, den Wirth Wojciech Grzegorzewicz, den Tagelöhner Joseph Szalagiewicz und den Wirth Stanislaus Lopatka aus Murzynowo Koscielny, von denen der Erste und Dritte des Meineides in je zwei Fällen, der Zweite der Anstiftung und Beihilfe zum Meineide in zwei Fällen, der Letzte der Anstiftung zum Meineide in zwei Fällen angeklagt ist. Am 22. Januar 1879 brannten mehrere Wirthe in Murzynowo-kirchlich ab. Zu diesen gehörten auch die Angeklagten Grzegorzewicz und Lopatka, die ebenso wie einige von den anderen zu hohe Schadensliquidationen bei den Feuerversicherungs-Gesellschaften, bei denen sie versichert waren, einreichten und deshalb wegen versuchten Betruges bestraft wurden. In den Strafsachen gegen die genannten Wirthe traten als Entlastungszeugen die Angeklagten Koszuba und Szalagiewicz auf und sollen sie als solche, auf Anstiftung der beiden anderen Angeklagten, falsche Thatsachen beschworen haben. Schon in der vorigen Schwurgerichtsperiode kam eine Sache gegen Krzyzewski und Genossen zur Verhandlung, in welcher ebenfalls einige Wirthe aus Murzynowo-kirchlich, die am 22. Januar 1879 mit abgebrannt waren, wegen Anstiftung zum Meineide und einige ihrer Entlastungszeugen wegen Meineides angeklagt waren. Auch in der vorliegenden Sache sollte an demselben Tage verhandelt werden. Doch wurde die Sache vertagt, weil noch wichtige Zeugen zu laden waren. — Der Wirth Grzegorzewicz reichte nach dem erwähnten Brande eine Liquidation in Höhe von etwa 2700 M. ein. Als nun wegen versuchten Betruges gegen ihn eingeschritten wurde, beschwor der Angeklagte Koszuba, der Schwager des Grzegorzewicz, am 3. Juni 1880, in dem in Sachen des Grzegorzewicz angesetzten Termine vor dem hiesigen Landgerichte, daß sein Schwager zur Zeit des Brandes zwei Wagen besessen habe, daß er jedoch nicht wisse, ob einer von diesen auseinandergenommen gewesen sei. Als am 10. März wiederum gegen Grzegorzewicz verhandelt wurde, beschwor Koszuba, daß er vor Ausbruch des Brandes zwei dem Grzegorzewicz gehörige, nicht auseinandergenommene Wagen bemerkt habe. Diese beiden Aussagen sollen falsch sein und wurde deshalb auch gegen Koszuba vorgegangen. In der gegen ihn geführten Untersuchung hat Koszuba verschiedene widersprechende Angaben gemacht. Einmal hat er gestanden, etwas Falsches beschworen zu haben, das andere Mal hat er behauptet, Grzegorzewicz habe zwei nicht auseinandergenommene Wagen und außerdem Theile eines alten Wagens besessen. Zu den von Koszuba angeblich geleisteten Meineiden soll ihn sein Schwager Grzegorzewicz, zu dessen Gunsten Koszuba ausgesagt hatte, angestiftet und ihm dabei wissentlich Hülfe geleistet haben. Aus den vorgebrachten Beweisen vermochten die Geschworenen jedoch nicht die Ueberzeugung von der Schuld der Angeklagten Koszuba und Grzegorzewicz zu gewinnen. Ihr Wahrspruch lautete „Nichtschuldig", weshalb Freisprechung dieser beiden Angeklagten erfolgte. — Ein anderes Resultat ergab die Verhandlung gegen Szalagiewicz und Lopatka. Die von dem letzteren nach dem Brande eingereichte Liquidation belief sich ebenfalls auf etwa 2700 Mark. Nach einer Besprechung mit dem Agenten der Versicherungs-Gesellschaft hatte er sich jedoch mit einer Entschädigung von 529,50 Mark zufrieden erklärt. In Folge davon wurde Lopatka wegen betrügerischer Brandschadens-Liquidation zur Verantwortung gezogen. Ebenfalls am 3. Juni 1880 und 10. März 1881 wurde gegen ihn verhandelt und in diesem Termine Szalagiewicz als Zeuge vernommen. Im ersten Termine erklärte er, Lopatka habe zur Zeit des Brandes noch Weizen, Gerste und Buchweizen in seiner Scheune gehabt; im zweiten Termine wiederholte er anfangs seine Aussagen, behauptete aber schließlich, Gerste nicht genannt zu haben. Als aber Lopatka selbst einräumte, daß die fraglichen Getreidearten zur Zeit des Brandes in seiner Scheune nicht mehr vorhanden gewesen wären, gestand dies auch Szalagiewicz zu. Er gab dann auch an, daß Lopatka ihn zur Begehung des Meineides überredet habe. An die Geschworenen wurden die Fragen gerichtet, ob Szalagiewicz sich am 3. Juni 1880 und am 10. März 1881 eines Meineides schuldig gemacht, ob derselbe sich bei Leistung des zweiten Meineides durch Aussage der Wahrheit die Verfolgung wegen eines Verbrechens zugezogen und ob Lopatka ihn zur Leistung der Meineide angestiftet habe. Die Geschworenen bejahten die sämmtlichen Fragen, hielten es aber nicht für erwiesen, daß der Angeklagte Szalagiewicz sich am 10. März 1881 durch eine von der am 3. Juni 1880 geschehenen strafbaren Handlung verschiedene selbständige Handlung eines zweiten Meineides schuldig gemacht habe. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten Szalagiewicz zu einem, den Angeklagten Lopatka zu drei Jahren Zuchthaus.

△ **Posen**, 28. September. [Schwurgericht; Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge; Meineid.] Die erste Sache gegen den Arbeiter Franz Gensler aus Posen wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verhandelt. Der Angeklagte wurde des ihm zur Last gelegten Verbrechens für schuldig erklärt und deshalb zu sechs Jahren Zuchthaus und dem Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt.

Außerdem stand heute noch zur Verhandlung die Sache gegen den Einwohner Stanislaus Horwosinski wegen wissentlichen Meineides. Gegen denselben hatte der Privatsekretär Nawrowski in Schroda einen Wechsel über 6 Rm. eingeklagt. Ueber die Echtheit der Unterschrift schob er dem Verklagten den Eid zu und schwor dieser am 13. August 1879 vor dem früheren Kreisgerichte zu Schroda, daß die unter dem Wechsel befindliche Unterschrift nicht von ihm herrühre. Hierdurch soll sich der Angeklagte eines Meineides schuldig gemacht haben. Heute wie auch schon im Laufe der Voruntersuchung räumte der Angeklagte ein, daß die fragliche Unterschrift möglicher Weise von ihm herrühre. Er habe nämlich mit Nawrowski in Geschäftsverbindung gestanden und diesen öfters Blanketts ausgestellt, die derselbe zu Schriftsätzen 2c. verwenden sollte. Eins von diesen könnte zu dem Wechsel verwandt sein. Nawrowski stellte dies eidlich in Abrede und versicherte, daß der Angeklagte den fraglichen Wechsel über sechs Rm. in seiner Gegenwart unterschrieben habe. Ueber die Echtheit der Unterschrift wurden auch drei Sachverständige gehört. Der eine von diesem hielt es für ziemlich gewiß, daß die Unterschrift von dem Angeklagten herrühre, während die beiden andern sich dahin aussprachen, daß man dies nicht bestimmt behaupten könne. Der Vertheidiger Rechtsanwalt v. Jazdzewski verlas sodann einen Brief des Nawrowski, worin derselbe bat, ihm seine Kosten zu erstatten, in welchem Falle er die gegen den Angeklagten eingereichte Denunziation zurücknehmen würde. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten des wissentlichen Meineides nicht schuldig, weshalb der Gerichtshof auf Freisprechung erkannte.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Thüringische Eisenbahn.** Nach dem „Leipz. Tagebl." hat Erfurt ebenfalls einen gegen die Bahn wegen Zahlung der Kommunalsteuern angestrengten Prozeß gewonnen. Wie das genannte Blatt bemerkt, „erwächst der Thüringischen Eisenbahn aus diesen verlorenen Prozessen durchaus kein Nachtheil, da der preußische Staat, der bei der Gründung der Eisenbahn derselben die Befreiung von Gemeinde-Abgaben zugesichert hat, verpflichtet ist, diese Steuern für die Thüringische Eisenbahn zu tragen. Der Fiskus hat in Folge der bereits ergangenen ähnlichen Urtheile schon ziemlich bedeutende Summen an die Thüringische Eisenbahn gezahlt. Es ist dies natürlich ein nicht zu unterschätzendes Motiv für die Verstaatlichung der Thüringischen Eisenbahn — und für alle die, welche diese Verhältnisse kannten, kam daher das Verstaatlichungsprojekt durchaus nicht unerwartet."

— **Luxemburger Nationalbank.** Wie aus Luxemburg gemeldet wird, ist der bisherige Direktor der banquerotten Luxemburger Nationalbank, Jules Funk, verhaftet und eine gerichtliche Untersuchung gegen ihn und den Präsidenten der Bank, Ulveling, eingeleitet. Weiter wird berichtet, die Regierung habe seit einigen Wochen von der Direktion genaue und vollständige Details über die Lage der Bank gefordert. Da diese nicht beigebracht wurden, ließ die Regierung eine außerordentliche Untersuchung der Sachlage vornehmen, in Folge welcher sie der Direktion verbot, einstweilen Wechsel zu diskontiren oder Banknoten auszugeben. Es ergab sich auch, daß der statutarische Baarvorrath nicht vorhanden und die im Portefeuille befindlichen Wechsel, welche zur Deckung der Notenemission dienen sollten, nicht verkäuflich waren. Eine Zahlungseinstellung war mithin unvermeidlich. Die direkte Ursache dieses Zustandes soll sein, daß die Direktion für wenigstens fünf Millionen französische Wechsel besitzt, die sich nicht realisiren lassen und deren Werth erst durch eine Liquidation bestimmt werden kann. Auch soll man über zwei Millionen einem in London und Luxemburg domizilirten Kauf- und Komissionshause, das seine Wechsel nicht mehr honoriren soll, vorgeschossen haben. Unter diesen Umständen ist anzunehmen, daß mehr als das Aktienkapital von 3,750,000 Franken verloren ist. Wie versichert wird, beabsichtigt die Regierung, im Einverständnisse mit dem Staatsrathe, die Deputirtenkammer nächster Tage zusammen zu berufen, um den Inhabern der National-Bankscheine die Hälfte des Nominalwerthes vorzuschießen, mit Vorbehalt der sämmtlichen Rechte bei der Liquidation für das Uebrige. (S. Tel. in Nr. 689.) Die Erregung in Luxemburg ist nach wie vor groß, und die dortigen Blätter führen eine sehr gereizte Sprache gegen die Regierung, die sie für die Katastrophe mit verantwortlich machen.

⑥ **Stettin**, 30. September. [Wochenbericht von Landshoff & Hessel.] Das Wetter blieb im Laufe der letzten 8 Tage trocken und schön, doch hat es in den Nächten wiederholt gereift. — Weizen ferner gestiegen. Die Zufuhren sind klein, für laufenden Termin macht sich starker Deckungsbegehr geltend, dem gegenüber die Abgeber sehr zurückhaltend sind. Bezahlt wurde geringer Weizen Mark 185—210, feiner gelber bis 246, feiner Weißweizen bis 250 M. In Amerika hat die Steigerung der Weizenpreise wiederum weitere Fortschritte gemacht, die Bestände haben sich jedoch vermehrt und sind in Weizen auf 20,250,000 Bushels, in Mais auf 24,500,000 angewachsen. Zur Verladung kamen in der Vorwoche von den atlantischen Häfen 207,000 Qurs. nach England, 40,000 Qurs. nach dem Kontinent. Die englischen Märkte blieben fest und begegnete fremder Weizen gute Kauflust, da aus der eigenen Ernte fast nur defekte Weizen an die Märkte gebracht wurde. Auch Frankreich meldete feste Tendenz. — Roggen fest, Zufuhren sehr klein. Bezahlt wurde inländischer Roggen 185 bis 190 M. Im Laufe der Woche wurde gehandelt Königsberger Roggen 188—189 cif Stettin, ferner einige Partien russischen Roggen Seitens hiesiger Mühlen mit 185—187 transito, also mit Zurechnung des Zolls von 10 M. bedeutend über den Preis des inländischen Roggens bezahlt. Aus Rußland wird berichtet, daß die Zufuhren zugenommen haben, daß jedoch anhaltend Schweden, Norwegen und Finnland als Käufer auftreten. Das Geschäft in Roggen-Terminen war an unserem Platze recht lebhaft, nahe Termine gewannen durch starke Deckungen, spätere durch große Spekulationskäufe, nicht mit Unrecht durch die ganz bedeutenden Deports motivirt. — Auch in Gerste sind die Zufuhren nur klein, für gute Waare waren einige Mark höhere Preise, als in der Vorwoche zu bedingen, geringe und namentlich mit Geruch behaftete Partien vernachlässigt und schwer zu plaziren. Bezahlt wurde geringe und Mittelgerste M. 155—165, feine Gerste 170—180 Mark. Rüböl und Oelsaaten ruhig. In Folge der flauen pariser Kurse waren Preise Anfangs der Woche niedriger gegangen, haben sich jedoch bald wieder erholt. Von Oel kamen stärkere Zufuhren aus Schlesien, finden jedoch theilweise mit Aufgeld prompte Aufnahme von hiesigen Raffineuren. Spiritus per September durch Deckungen im Preise gehalten, spätere Termine matt. Aus Ostpreußen laufen Klagen ein, daß die kühlen Nächte der Kartoffelernte geschadet haben, in hiesiger Gegend wird der Ausfall der Kartoffelernte, soweit er bis jetzt zu übersehen ist, gelobt.

** **Paris**, 29. September. Bankausweis.

Zunahme.		
Portefeuille der Hauptbank u. d. Filialen .	55,054,000	Frks.
Gesammt-Vorschüsse	1,525.000	„
Notenumlauf	50,016 000	„
Guthaben des Staatsschatzes . . .	15,775,000	„
Abnahme.		
Baarvorrath	5.630,000	„
Laufende Rechnungen der Privaten . .	10,112,000	„

Vermischtes.

* **Stadtschulrath Dr. Cauer** in Berlin ist am Donnerstag seinen langen Leiden erlegen. Trotz der geringen Zahl von Jahren, die Cauer der Stadtverwaltung Berlins angehörte, hat seine Wirksamkeit ihre dauernden Spuren im höheren Schulwesen der Reichshauptstadt hinterlassen. Konnte doch selbst der Kultusminister Herr v. Goßler nicht umhin, bei der Jubelfeier des Friedrich-Werderschen Gymnasiums die Munificenz der städtischen Verwaltung für das Schulwesen Berlins anzuerkennen.

* **Der Konsul Niemack.** Der „Fanfulla" erhält aus Lucca unterm 20. Sept. folgenden Brief: „Der Cavaliere Niemack, deutscher Konsul in Livorno, welcher unlängst im Eisenbahnzuge bei Chiamonte überfallen wurde, kam gestern hier an und zwar in Begleitung seiner Frau, welche ihn in Turin gepflegt hatte. Herr Niemack besitzt in Lucca eine sehr bedeutende Spinnerei. Alle seine Arbeiter und viele Freunde hatten sich auf dem Bahnhofe eingefunden, um ihn zu beglückwünschen, daß er der großen Gefahr glücklich entronnen ist. Als der Zug ankam, spielte das Musikcorps der Arbeiter; einige junge Leute überreichten Frau Niemack große Blumensträuße, welche dieselbe gerührt entgegen nahm. Herr Niemack begab sich dann zu Wagen mit dem belgischen Konsul Cavaliere Grosfiels nach seiner Villa am Monte San Quirico. Herr Niemack ist immer noch leidend, er hat unter dem linken Auge einen großen mit Blut unterlaufenen Fleck, namentlich plagten ihn die Schmerzen der Schulter, welche er beim Fallen aus dem Wagen sich ausrenkte. Würde man den Zeitungen der letzten Tage glauben schenken, so müßte man annehmen, der Raubmörder sei wirklich verhaftet; man hat von dem Hausknecht eines Gasthofes in Turin gesprochen, welcher als der Schuldige von Herrn Niemack erkannt sein sollte; man veröffentlichte sogar die Worte, welche beim Augenblick der Konfrontirung angeblich gewechselt wurden. Von alledem ist nichts wahr. Herr Niemack erzählt, daß ihm in Turin vom dortigen Untersuchungsrichter nur ein einziges Individuum vorgeführt wurde, von dem er erklärt habe, dasselbe nie gesehen zu haben. Er behauptet, daß sein Angreifer ein Mann von sehr zweideutigem Aeußern sei, welcher von der Station Chambery ab sich mehrfach an ihn herangedrängt habe. Genauere Angaben, so sagte Herr Niemack selbst, könne er nicht machen; auch glaubt er, daß man den Raubmörder nunmehr schwerlich noch entdecken werde.

* **Ein Duell.** Das „Liegn. Stadtbl." schreibt: Bezüglich des vielbesprochenen Duelles, in welchem am 22. Juli d. J. Lieutenant v. Genso geblieben ist, hören wir als Ergebniß der nunmehr geschlossenen Untersuchung aus zuverlässiger Quelle im Widerspruch mit neuerdings verbreiteten Gerüchten Folgendes: Der Verstorbene soll dem von zwei Regimentskameraden beim Baden an ihn gestellten Ansinnen, ohne schwimmen zu können an grundloser Stelle ins Wasser zu springen, aus welchem ihn ein darin befindlicher Dritter herausholen wollte, nur insoweit entsprochen haben, daß er hineinsprang unter

Wasser aber eine Kette erfaßte und sich daran emporzog. Die Aufforderung, in die Mitte zu springen, wies er mit dem Bemerken zurück, daß es lediglich seine Sache sei, wie er hineinspringen wolle, worauf ihm von den beiden Kameraden Feigheit vorgeworfen wurde. Diese anfänglich von ihm nicht beachtete Beleidigung, welche trotz wiederholter Aufforderung nicht zurückgenommen wurde, nöthigte ihn, eine Herausforderung an sie ergehen zu lassen. Die Bedingungen des Duelles wurden ohne sein Vorwissen in einer Schärfe festgesetzt, daß er dasselbe als todtbringend ansah und vorher noch mit seinem Pflegevater und bisherigen Vormunde darüber Rücksprache zu nehmen sich verpflichtet glaubte. Da ihm die Gelegenheit dazu entzogen wurde, so reiste er zu demselben, ohne die Ertheilung des Urlaubes, welchen er unter Angabe des Zweckes durch einen Bekannten hatte nachsuchen lassen, abzuwarten. Von seiner Reise nach einem Aufenthalte von nur wenigen Stunden zurückgekehrt, suchte er sofort das für ihn unvermeidliche Duell herbeizuführen. In demselben hat er, thatsächlich den ihm gemachten Vorwurf widerlegend, in ruhiger Entschlossenheit und kaltblütiger Haltung die Schüsse der Gegner auf sich abgeben lassen, indem er selbst, der vorher geäußerten Absicht gemäß, jedesmal in die Luft schoß, bis er von der vierten Kugel — der ersten im zweiten Duell — getroffen, nach wenigen Minuten in den Armen seines Pflegevaters sein Leben aushauchte. Wie wir vernehmen sind in der Angelegenheit Schritte geschehen, welche erwarten lassen, daß an höchster Stelle Folgen an den Vorgang geknüpft werden dürften.

* **Ein beherzigenswerthes Beispiel des berliner Polizei-Präsidiums.** Der Eigenthümer einer hiesigen freisinnigen Zeitung hatte, wie das „Tgbl." mittheilt, die Mittheilung erhalten, daß ein Polizei-Lieutenant in einem öffentlichen Lokale, unter Hinweis auf die betreffende liberale Zeitung, zum Wirthe geäußert habe: „Wie können Sie nur derartige Preßprodukte halten! Schaffen Sie sich doch konservative Zeitungen an, deren es ja in Fülle giebt." Auf Grund dieser Mittheilung fragte der betreffende Verleger in einer Zuschrift an das Polizei-Präsidium an, ob eine derartige „Beeinflussung" der Wirthe von Seiten der Polizeibeamten statthaft sei, und hatte darauf die Genugthuung, die Angelegenheit nicht nur in einem konservativen Blatte unter wörtlicher Anführung einiger Stellen seiner Zuschrift an Herrn v. Madai besprochen zu sehen, sondern auch von Letzterem eine Erwiderung zu erhalten, mit der Eröffnung, daß der betreffende Polizei-Lieutenant vom Herrn Polizeipräsidenten selbst angewiesen worden sei, sich in Zukunft überhaupt aller Aeußerungen über die in öffentlichen Lokalen ausliegenden Zeitungen zu enthalten.

* **Auf dem Thüringer Walde** ist der erste Schnee gefallen; es war ferner 1 Millimeter Eis vorhanden. Schneefall wird auch aus dem Riesengebirge gemeldet.

* **In Moskau** wurde dieser Tage im Sommertheater des öffentlichen Gartens „Eremitage" eine satirische Posse — sie war auf dem Theaterzettel als „Feeerie" angekündigt — unter dem Titel „Mütterchen Moskau" aufgeführt. Das originelle Stück hat großen Erfolg. Es ist unmöglich, den zusammenhängenden Inhalt des Stückes wiederzugeben; die ganze Handlung besteht in dem Auftreten einer Reihe wechselnder, charakteristisch kostümirter allegorischer Figuren, welche meist in Beziehung auf örtliche Zustände eine Menge bekannter moskauer Typen darstellen. In einer Waldlichtung sitzt Moskau in der Gestalt einer Frau im Sarafan und schläft: über ihr webt eine Riesenspinne ihr Netz und schwebt ein Raubvogel. Da erscheint „die Pflicht", reißt das Spinngewebe ab, verjagt den Raubvogel und weckt Moskau. Das Weib aber will sich nicht erheben. Nun ruft die Pflicht es im Namen Rußlands. Mütterchen Moskau springt auf, wirft das Spinngewebe ab, erklärt sich für Rußland zu allem bereit. Vorher aber will Moskau wissen, was zu Hause geschieht. Ein Polizist erscheint und erhält den Befehl, die Einwohner Moskaus vorzuführen. Er erscheint nacheinander eine ganze Reihe von Typen und Karikaturen: der Profit, die Million mit Krone und Szepter, die Börse, der Wucherer, Beamten der Bank, Aerzte, Anwälte, Lieferanten und Intendanten, die sich küssen u. s. w. Ungeduldig stampft Mütterchen endlich mit dem Fuße und ruft: „Wo ist denn die dramatische Kunst, die Literatur, die Schule, sie haben doch dereinst bestanden?" Das Schauspiel, ein hilfloser, hinfälliger Greis, wird hereingeführt. „Was ist dir?" fragt Mütterchen. „Ich sterbe," erwidert der Greis. Daneben geht die Literatur, ein Mädchen im Kosakleide; auf der Brust hängt ihr ein großes Schloß ohne Schlüssel mit der Inschrift: „Zensur". Ihnen folgt in schäbigem Anzuge ein armer Lehrer. Als Finale zeigt sich im Hintergrunde Rußland auf einem von elektrischem Feuer beleuchteten Thron. Um das Piedestal liest man die Inschriften: „Gymnasium — Militärgymnasium — Schule." Rußland fordert Moskau, Petersburg und alle übrigen Städte auf, sich zu einem Ziele zu vereinigen.

Briefkasten.

Alter Abonnent. Von polnischen Grammatiken in deutscher Sprache können wir Ihnen nennen: die Joel'sche, welche nebst Schlüssel 5 M. 20 Pf. kostet, die **Poplinski'sche Grammatik**, welche 2 M. kostet, und das polnische Elementarbuch von Wolinski und Schönke, 5. im Jahre 1881 erschienene Auflage; dasselbe kostet 1 M. 85 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 25. bis 30. September wurden angemeldet:

Aufgebote.

Schneider Leopold Napoleon Hardy mit Marie Markiewicz. Schuhmacher Johann Marciniak mit Stanislawa Raatz. Müller Leon Preuß mit Anna Cielebaum. Arbeiter Marcell Chwalisz mit Victoria Rubisiak. Böttchermeister Anton Preuschhoff mit Louise Saß. Schuhmacher Andreas Górkiewicz mit Stanislawa Modrzynska. Schuhmacher Michael Borzyński mit Marie Gajowiecka. Schuhmacher Peter Lesinski mit Katharine Swietlik. Tischler Wladislaus Kominowski mit Marianna Tilkowska. Schuhmacher Franz Klause mit Cäcilie Nikinska. Postschaffner August Friedrich Ferdinand Wedel mit Antonie Orlowska. Zimmergeselle Ignatz Zymelski mit Agnes Dąbska. Schuhmacher Anton Kosmowski mit Julianna Pedzinska. Schuhmacher Stephan Lorenz mit Agnes Sikorska. Polizei-Vollziehungsbeamter Gustav Adolph Schreiber mit Amalie Strauch. Bank-Beamter Wladislaus Bilich mit Antonie Leciejewicz. Arbeiter Wilhelm Schubert mit Marianna Jurgoska. Zimmermann Johann Nowicki mit Anna Eiermann. Stabstrompeter Gustav Oppermann mit Marie Kahlert. Rittergutsbesitzer Stanislaus von Orpiszewski mit Marie von Koscielska. Maurer Johann Matuszewski mit Wladislawa Iwankowska. Schildermaler Emil Bauer mit Agnes Ziegler. Schlosser August Schulze mit Agnes Naburn. Redakteur Jakob Wiener mit Betty Merzbach. Kaufmann Simon Bauchwitz mit Guste Silberstein. Arbeiter Georg Hart mit Marie Meschke. Schuhmacher Joseph Dannemann mit Josepha Dudziak. Bäcker Andreas Gielewski mit Agnes Twardowska.

Eheschließungen.

Lehrer Wladislaus Klaczynski mit Florentine von Sendzicka. Buchdruckerei-Faktor Friedrich Schapke mit Bertha Haritz. Buchhalter Edwin Palacky mit der Wittwe Wilhelmine Wolff geb. Quoos. Sergeant Louis Knoop mit Elise Hilbers. Schuhmacher Valentin Andrzejewski mit Marie Musiakowska. Schuhmacher Kasimir Hanosz mit Anastasia Menzel. Zigarren-Sortirer Emil Gerth mit Pelagia Rother. Zimmermeister Gustav Stüber mit Hulda Klein. Arbeiter Joseph Sommer mit Katharine Urbanowicz. Arbeiter Hermann Biller mit Rosine Suckall. Kaufmann Adalbert Lisiecki mit Theofila Styrmer.

Geburten.

Ein Sohn: Feldwebel Theodor Neumeister. Droschkenkutscher August Fitzner. Unverehel. L., T., H. Arbeiter Eduard Unger. Arbeiter Eduard Unger. Arbeiter Michael Rogowski. Arbeiter Felix Kubiak. Tischlermeister Valerian Herbst. Eisenbahnschaffner Johann Kuballa. Maurer Stanislaus Januszczak. Kaufmann Ephraim Lesser. Tischler August Joachim. Maurer Johann Wyprzak. Maurer Ernst Schneider. Böttcher Hyppolith Szymański. Gymnasiallehrer Oswald Prause. Tischler Andreas Wtorkowski. Fuhrwerksbesitzer Isaak Harlam. Bremser Johann Kühn. Schriftsetzer Wilhelm Kudrack. Rathsdiener Bruno Anders. Bahnarbeiter Robert Rosk. Kunstdiener Karl Sturzebecher (Zwillinge). Schuhmachergeselle Telesphor Dekubanowski.

Eine Tochter: Arbeiter Joseph Roszek. Schneider Johann Woitczak. Steinsetzermeister Valentin Schmidt. Unverehel. K., O., K. Bureau-Diätar Gustav Schuppe. Privatsekretär Johann Juszczak. Schriftsetzer Emil Maschke. Fleischermeister Franz Karaszkiewicz. Handelsmann Hirsch Silberstein. Eisenbahn-Betriebs-Sekretär Gustav Jäger. Sattler Alexander Wojciechowski. Technikergehilfe Karl Rau. Magistrats-Bureau-Assistent Otto Klatt. Liniirer Hermann Hertwig. Oberlandesgerichtsrath Heinrich Plath. Droschkenkutscher Peter Szymański. Schuhmacher Lorenz Kaźmierski. Gelbgießermeister Stanislaus Offierski.

Sterbefälle.

Wittwe Katharine Bürgel, 59 J. Schuhmacher Joseph Nowacki. Maurer Johann Hampel, 31 J. Müller Leopold Leischner, 33 J. Wittwe Marie Witaszak, 67 J. Schuhmacher Joseph Grześkiewicz, 47 J. Wittwe Cäcilie Hoffmann, 87 J. Bauinspektorfrau Olga Steinbrück, 26 J. Wittwe Agnes Latus, 61 J. Arbeiter Michael Juskowiak, 42 J. Schuhmacher Peter Maciejewski, 61 J. Arbeiterfrau Franziska Kusmiak, 32 J. Unverehelichte Josepha Raszewska, 27 J. Unverehelichte Magdalena Schneider, 22 J. Andreas Jakubowski, 16 J. Marie Goralska, 1 J. 2 M. Ernst Genterczewsky, 11 T. Stanislawa Sikorska, 6 T. Hedwig Lewicki, 12 T. Adam Roszak, 9 M. Albin Buschwald, 8 M. Wilh. Paul Schröpfer, 4 M. 4 T. Stanislaus Maciejewski, 4 J. 4 M. Anna Böhlke, 1 M. Marie Akolinska, 3 M. 24 T. Joseph Ciemniak, 8 M. Sophie Krajewska, 4 M. Willibald Schwentner, 1 J. 5 M. Hans Erich Prause, 4 T. Leocadia Wtorkowska, 2 J. Theodora Jankowiak, 1 J. 8 T. Elsbeth Jakisch, 8 M.

Wöchentlicher Produkten- und Börsenbericht.

HM. **Posen**, 1. Oktober. Wir hatten in dieser Woche trockenes kühles Wetter, welches die Kartoffelernte sehr begünstigte. Im Getreidehandel war ein fester Ton vorherrschend, doch konnten schließlich die hohen Preise trotz amerikanischer erneuter Steigerung nicht mehr profitiren. Es scheint, daß die europäischen Märkte der newyorker Haussespekulation nicht ferner mit den Preisen folgen wollen und hauptsächlich Deutschland dürfte bei beginnender Leistungsfähigkeit Rußland von Amerika weniger abhängig sein. — An unserem Landmarkte war Weizen reichlich offerirt und mit 210—237 M. bez. Die Käufer sind sehr zurückhaltend, das Geschäft deshalb schleppend.

Roggen gut behauptet, bei mattem Schluß. Das Angebot aus Polen bleibt reichlich, doch ebenso der Versand transito nach Stettin. Man zahlte 175—182 M.

Gerste gut behauptet 145—156 M. bez.

Hafer in feiner Waare leicht plazirbar. Man zahlte 142 bis 154 M.

Spiritus verfolgte stark weichende Richtung, namentlich per Frühjahr, auf welchen Termin das Angebot Seitens der Baissespekulation und der Produzenten sehr stark ist. Die Kartoffelernte ergiebt außerordentlich günstige Resultate in fast ganz Deutschland. Unterstützt das gute Wetter die Ernte andauernd, dann dürfte das Ergebniß eine volle Durchschnittsernte mindestens erreichen. Die hieraus zu erhoffende starke Produktion hat eine kräftige Baissespekulation hervorgerufen, jedoch nur für spätere Termine, während Loko-Waare und Oktober sich voll behaupten. Es ist zu beachten, daß Deutschland ein außergewöhnlich großer Export gesichert ist, hauptsächlich nach Frankreich, Spanien, Italien. Auch die Versorgung Hamburgs ist Deutschland vorzugsweise überlassen, da die schwedische Konkurrenz wegen der dortigen schlechten Kartoffelernte, die russische wegen der hohen Getreidepreise und die amerikanische durch die hohe Maispreise vorläufig ausfällt. Die schlechte ungarische und rumänische Maisernte wird, womit auch schon der Anfang gemacht ist, den deutschen Export nach Italien begünstigen. — Dem gegenüber ist zu erhoffen, daß die deutsche Produktion den Ansprüchen gewachsen sein wird. Es scheint aber dieser Exportbegehr niedrige Preise auszuschließen und sicherlich dann, wenn der jetzt von November-Dezember auf Frühjahr fehlende Report sich als gerechtfertigt herausstellen sollte. — An unserem Markte behauptete sich — ein seltener Fall — der Deport von September auf Oktober bis zum Schluß für Termin und loko. Das Gleiche war an allen Börsenplätzen der Fall, ein Beweis des kräftigen Begehrs nach Waare. Für Oktober blieb die Nachfrage zu steigenden Preisen überwiegend, Wintertermine wichen langsam, dagegen war Frühjahr stark offerirt, doch von Fabrikanten zu gedrückten Preisen aufgenommen. Man zahlte für September 57—57,50—57. Oktober 54,60—55, November-Dezember 52,70—52,30, April-Mai 52—52,30.

Die Vorzüge von Liebig's Fleischextrakt bestehen namentlich in: der großen Bequemlichkeit bei der Verwendung und der damit verbundenen Ersparniß im Haushalte.

Es giebt kein besseres Mittel um Suppen und Saucen aller Art zu verbessern und zu verlängern, als eine kleine Zuthat von Liebig's Fleischextrakt.

Nicht allein Hotels wie Restaurants und größeren Haushaltungen erweist sich dasselbe als sehr nützlich, sondern auch in kleinen Hausständen ist es vortheilhaft zu verwerthen. — Bei geringem Fleischbedarf muß entweder die Suppe schwach bleiben, oder das Fleisch so ausgekocht werden, daß es als Nahrung werthlos wird. Dagegen lassen sich mit Hilfe des Extrakts eine kräftige Suppe und ein wohlschmeckendes Stück Fleisch erzielen.

Der Umstand, daß Liebig's Fleischextrakt, welches bekanntlich ganz frei von Fett und Leimstoff, Jahrelang haltbar ist, ja bei sorgfältiger Aufbewahrung eigentlich nie verderben kann, hat wesentlich mit dazu beigetragen, dasselbe zu einem unserer beliebtesten Küchenmittel zu machen, welches, wo es einmal — vorschriftsmäßig! — angewandt, nicht mehr zu entbehren ist.

Nothwendiger Verkauf.

Die in der Stadt Lobsens unter Nr. 28 und Klein-Roßschin unter Nr. 2 im Kreise Wirsitz, Reg.-Bez. Bromberg belegenen, dem Hotelbesitzer **Carl Heinrich Siebern** zu Lobsens gehörigen Grundstücke, von denen das erstere mit einem Flächeninhalte von 5 a 90 qm der Grundsteuer nicht unterliegt u. zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 1125 M. veranlagt ist, dagegen letzteres mit einem Flächeninhalte von 8 ha 23 a 10 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 109,05 M. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 Mark veranlagt ist, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

Montag,

den 14. Nov. 1881,

Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Die Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter von den Grundstücken und alle sonstigen dieselben betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufsbedingungen können im Bureau des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens im dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Dienstag,

den 15. Nov. 1881,

Vormittags um 11 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 10 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Lobsens, den 27. Sept. 1881.

Königl. Amts-Gericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Fraustadt, Kreis Fraustadt belegene, im Grundbuche der genannten Gemarkung Band VI Blatt 280 auf den Namen der **Christian Friedrich und Antonie geb. Jaworoska-Schmidt**'schen Eheleute eingetragene, zum Nachlasse der Ziegelstreicher **Friedrich und Anna Rosina geb. Kauthe-Klein**'schen Eheleute gehörige, auf 184,60 M. geschätzte Grundstück, dessen der Grundsteuer unterliegende Fläche aus ungetrennten Hofräumen besteht und welches mit einem Nutzungswerthe von 60 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt ist, soll Zwecks Auseinandersetzung im Wege der nothwendigen Subhastation

Sonnabend,

den 5. Novbr. 1881,

Vormittags um 10½ Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des vollständigen Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen beziehentlich Abschätzungen und die besonderen Verkaufsbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Gerichts während der Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen, welche Eigenthumsoder andere im Grundbuche nicht eingetragene Rechte, deren Wirksamkeit gegen Dritte durch die Eintragung in das Grundbuch bedingt wird, geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine bei Vermeidung der Ausschließung anzumelden.

Das Zuschlagsurtel wird

am 7. Novbr. 1881,

Mittags um 12 Uhr,

an der Gerichtsstelle verkündet werden.

Fraustadt, den 4. Sept. 1881.

Königl. Amtsgericht.

Handels-Kursus

für Damen 3—5 Nachmittags, für Männer 8—10 Abends beginnt

den 10. Oktober 1881.

Prof. Szafarkiewicz.

Bekanntmachung.

Am **Donnerstag, d. 6. Oct. c., Vormittags 10 Uhr,** sollen in der Registratur der unterzeichneten Königlichen Regierung 79½ Ctr. **alte unbrauchbare Akten** 2c. theils zum Einstampfen, theils zum beliebigen Gebrauch — darunter 13 Ctr. große **starke Pappdeckel** für Buchbinder sich eignend — sowie mehrere **Holzkisten** gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen hierzu werden im Termin bekannt gemacht werden.

Posen, den 28. September 1881.

Königliche Regierung,

Abtheil. für direkte Steuern, Domainen und Forsten.

Lehrervacanz.

An der hiesigen deutschen Bürgerschule ist die zehnte Lehrerstelle vom 1. April k. J. ab zu besetzen. Gehalt 800 M., Wohnungsentschädigung 200 M., Feuerungsentschädigung 90 M.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Vorlegung ihrer Zeugnisse bis zum 1. November d. J. bei uns einreichen.

Pleschen, den 23. Septbr. 1881.

Der Vorstand der deutschen Bürgerschule.

Bekanntmachung.

Mittwoch, d. 5. Oktober, Vormittags 9 Uhr, werde ich Wronkerstraße Nr. 10, 2 Treppen, verschiedene Möbel, als:

Tische, Stühle, Spiegel, Sophas, Waschtoiletten, sowie Gardinen 2c.

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Otto,

Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Mittwoch, d. 5. d. M., Nachmittags 3 Uhr, werde ich im Laden Wasserstr. 1 aus der **J. Siegemann**'schen Konkursmasse mehrere Partien defekte Bänder, Spitzen 2c. öffentlich versteigern.

Manheimer,

Königl. Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 3. October cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Auktionslokale der Gerichts-Vollzieher verschiedene Möbel öffentlich versteigern.

Hohensee,

Gerichtsvollzieher.

Im **Tobias Braun**'schen Konkurse soll die Schlußvertheilung erfolgen. Dazu sind 2074 Mark 80 Pf. verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei M. 45,188,54 vorrechtlose Forderungen zu berücksichtigen.

Posen, den 29. September 1881.

Samuel Haenisch,

Konkursverwalter.

Amerikanische Post-Dampfschifffahrt.

Wöchentliche Passagier-Beförderung nach **Philadelphia, New-York, Baltimore.** Preis **Hamburg** 110 Mark. Man wende sich an

W. Strecker,

Berlin, N. W.,

Louisen-Platz 4.

Nach Amerika

zu **bedeutend ermäßigten Preisen** wenn man sich direkt ohne Vermittelung eines Agenten an mich wendet. Jede gewünschte Auskunft und Prospekte gratis.

General-Vertreter **Adolf Frey, Breslau,** Ohlauerstr. 62.

Fröbel'scher Kindergarten.

Die Spiele und Beschäftigungen beginnen:

Montag, den 3. Oktober c.

Anmeldungen nimmt entgegen

A. Michel, geb. **Tschirkel,**

St. Martin 24, I. Etage.

Bauschule Deutsch-Krone,

Westpr. Wintersemest. 24. Okt. 1881.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt

von **F. v. Dewitz,** Pr.-Lieut. d. L. in **Potsdam, Blücherplatz Nr. 9.** Guter Unterricht und Pension. Strenge Beaufsichtigung. Aufnahme zu jeder Zeit.

Militair-Pädagogium

(Dr. J. Killisch) Berlin, Schönhauser Allee 29. Gewissenhafte Vorber. f. alle Milit.-Ex., sowie f. alle Klassen v. Schulen incl. Abit.-Ex. — Gute Pension.

Berlin, SW.

Hallesch estr. 10.

Askanische Militair-Vorbereitungs-Anstalt

bereitet vor für das **Einjährig-Freiwilligen-, Primaner- und Fähnrichs-Examen.**

Anfangs Oktober neue Kurse. Mit und ohne Pension. Prospekte gratis durch den Dir. **Berohl.**

Höhere Mädchenschule,

Kleine Ritterstr. 4, I.

Das Winterhalbjahr beginnt Montag, den 10. Oktober, früh 9 Uhr. Zu Schulangelegenheiten bin ich zu sprechen von Donnerstag, den 6. Oktober ab, Vormittags von 11 bis 1 Uhr.

E. Pupke.

Knaben-Vorschule,

Bismarckstr. 9.

Beginn des Winter-Cursus: Montag, 10. Oktober.

Anmeldungen bis dahin jederzeit. Kleine Unterrichtsabtheilungen, spezielle Förderung.

Schwächliche und zurückgebliebene, für den Massenunterricht nicht geeignete Knaben erhalten besonderen Unterricht.

Dr. Menzel.

Ich bereite vor zum Examen der einjährigen Freiwilligen, sowie für die II. Klasse (inkl.) des Schullehrer-Seminars. Für meine Schüler ein billiges Pensionat. Anfang des Unterrichts am 10 Oktbr. d. J. Frühe Meldungen sind erwünscht.

Posen, Ziegenstr. Nr. 4, II.

J. Schwarz,

Gymnasial-Oberlehrer.

Für Kranke! Durch alle Buchhandl. sind zu beziehen die vorzüglichen Bücher: Dr. Airy's Heilmethode, Preis 1 M.; Die Gicht, Preis 50 Pfg. u. Die Brust- und Lungenkrankheiten, Preis 50 Pfg.

Vorräthig in der **Heine**'schen, **Rehfeld**'schen 2c. Buchh. in Posen.

Meinen reichhaltigen

Journal-Lesezirkel,

wiederum bedeutend vermehrt, empfehle ich zum gef. Abonnement.

Ausführlichen Prospekt gratis.

J. J. Heine,

Buchhandlung, Wilhelmspl. 2.

Güteragent Licht, Posen sucht für auswärtige zahlungsfähige Käufer Güter in allen Grössen u. bittet unter Zusicherung strengster Discretion die Herren Besitzer, welche verkaufen wollen, um möglichst specielle Ausschläge.

Brauerei-Verkauf

Eine im besten Betriebe stehende, mittelgroße Brauerei mit Göpelbetrieb, neuem großen Eiskeller, sowie Mälzerei verbunden mit Restaurations- u. Gartenlokalen ist wegen Auseinandersetzung unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.

Offerten sub C. 941 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ich bin veränderungshalber willens, da ich nach Görlitz verziehen will, mein

Restaurant, Weinhandlung u. Billard

in der Sigismundstraße Nr. 360, unweit Bast's Hotel, mit sämmtlichem Inventar sofort zu verkaufen. Der Umsatz des Geschäfts ist jährlich 15,000 Mark, Kaufgeld ist 1500 Mk. erforderlich.

Inowrazlaw, 29. Septbr. 1881.

E. Thomas.

Ich beabsichtige mein seit 80 Jahren bestehendes Colonialwaaren-Geschäft (en gros und en detail) verbunden mit Brauerei (ober- und untergährig), Destillation, sowie Essigfabrik unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

J. Friedenthal

in Argenau.

Ein feines

Etablissement

mit sehr schönem Vergnügungsgarten, großem Saal, Kegelbahn, Billard und Pianino, 13 Morgen Land und eigenen Torfstich, schönen Wiesen, sowie sämmtliches Mobiliar und Einrichtung, ist bei 2000 Thlr. Anzahlung für 7000 Thlr. verkauft werden. Gefällige Offerten zu richten an mich selbst.

J. Beyer,

Schützenhausbesitzer, Rosenberg, Westpreußen.

Ein Gut

von 2100 Magd. Morgen Areal schönsten Weizenboden, bestehend aus zwei Vorwerken, mit massiven Wirthschaftsgebäuden und vollständigem Inventar, 1½ Meile von Kalisch, 1½ Meile von Staniszyn und 1 Meile von der preußischen Grenze entfernt, ist Familien-Verhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres ertheilt Herr **E. Peschke,** Besitzer des Hotel de Berlin in Kalisch.

Restaurations-Verkauf

ist krankheitshalber sofort billig abzugeben incl. Wohnung oder auch einzelne Restaurations-Utensilien. Zu erfragen St. Martin Nr. 27, part. rechts.

Pferde-Verkauf.

Von dem unterzeichneten Kommando werden die noch zur Ausrangirung kommenden Pferde öffentlich verkauft, und zwar:

1. In Posen

am 3. Oktober cr., Vormittags von 10 Uhr ab 6 Pferde auf dem Stallhofe der Husaren-Kaserne.

2. In Lissa i./P.

am 3. October cr., Vormittags von 10 Uhr ab 4 Pferde vor dem Rathhause.

Commando des 2. Leib-Husaren-Regiments Nr. 2.

Reitpferd,

Fuchswallach, Vollblut, Renard v. Blue Gown a. d. Bright Star, 4 Jahr alt, ist billig zu verkaufen.

Julius Kantorowicz.

Dom. Strychowo bei Gnesen verkauft 70 Stück zur Zucht noch geeignete Rambouillet-Negretti-Muttern.

8 fette Schweine und 2 ausrangirte Pferde verkauft **Dom. Napachanie** bei Rokietnica.

Zur gef. Beachtung. Während des Michaelis-Marktes

stehe ich mit einem großen Lager französischer

feuerfester brauner Kochgeschirre

auf dem alten Markt zum Verkauf aus.

Handelsmann Klein

aus Nassau.

Oberschlesische Steinkohlen,

prima Qualität,

in Wagenladungen von 110 bis 220 Ctr. zu Grubenpreisen, sowie kleinere Quantitäten **billigst** bei

Theodor Hartwig,

St. Martin 53.

Damen-Filz-Hüte

werden zum Waschen, Färben und Modernisiren nach den neuesten Façons angenommen Berlinerstr. 8.

Reinhold Hein.

Einladung zur Subscription auf den **neunzehnten** Jahrgang

Deutsche Roman-Zeitung.

Verlag von Otto Janke in Berlin.

Jährlich 52 Wochenhefte — ca. 300 Quartbogen Text — für den Preis vierteljl. 3½ M. Zu bezieh. durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. ☞ Der neue neunzehnte Jahrg. läuft v. 1. Oktob. 1881 bis 1. Oktob. 1882 und beginnt mit den Romanen: **Golo Raimund: Vonland zu Hand.** 3 Bde. — **A. v. Auer: Luftschlösser.** 4 Bände. — Ferner: **P. K. Rosegger:**

Der Gottsucher. 3 Bände. (Roseggers erster Roman!) — **L. Haidheim: Familie Braunau.** 3 Bände. — **Ernst Pasqué: Die Mühle im Wisperthal.** 3 Bände. (Verf. von „Das schlimme Jahr“ etc.) — **M. Jókai: Geliebt bis zum Schaffot.** Historischer Roman aus der Rakoczy-Zeit. 5 Bände. etc. etc.

Kaiserlich Deutsche Post.

Norddeutscher Lloyd.

Postdampfschifffahrt von **BREMEN** nach **NEW-YORK**, **BALTIMORE**, **NEW-ORLEANS**.

Billets der Vereinigten Staaten.

Directe **BREMEN** nach dem Westen **AMERIKA**.

Wegen Passage wende man sich an **C. Bohmer in Berlin,** Platz vor dem neuen Thor 1a, oder an **M. Wassermann in Posen.**

Die Wormser Müller-Schule

beginnt das Wintersemester am 1. November. Programme und Auskunft ertheilt die

Direction: **Dr. Schneider.**

WORMS a. Rh.

Große Auktion.

Donnerstag, den 6. d. M., werde ich von 9 Uhr und Nachmittag von 3 Uhr ab, Neustädtischer Markt Nr. 10, erste Etage, ein feines Mobiliar, darunter Sachen früher dem Herrn Grafen **Grabowski** auf **Gorzewo** gehörig als: Im **Saal:** 1 Garnitur (schwarz) bestehend aus: 1 Sopha, 2 Fauteuils und 6 kleine in Plüsch, 1 Verdikow, 1 Trumeaux, 1 Sophatisch, 2 Säulen, 2 große Bronce-Kandelaber. Im **Speisesaal:** (Eichen antik geschnitzt) als: 1 großes Buffet, 1 Patentausziehtisch mit 6 Einlagen, 1 Verdikow, 1 Trumeaux, 1 Garnitur bestehend aus: 1 Sopha 2 Fauteuils und 6 kleine in Brokat, 12 Rohrlehnstühle, 1 Spieltisch, 2 runde Tische. Im **Damenzimmer:** (Nußbaum) 1 feine Wiener Garnitur bestehend aus: 1 Sopha, 2 Fauteuils und 6 kleine in Plüsch, 1 Trumeaux, 1 Verdikow, 1 Patentausziehtisch, 1 Pianino mit Bronce und Figuren ausgelegter Damenschreibtisch, 2 dito fünfschübige Chiffonnieren, antike Kommoden mit Figuren ausgelegt, 1 antike große Uhr mit Bronce und Figuren ausgelegt. Im **Schlafzimmer:** 1 Pariser Einrichtung bestehend aus: 2 Bettstellen, 1 Gottewalnut, 2 Nachtspindchen mit Bronce, Plüsch und Figuren ausgelegt, 2 Atlas-Steppdecken, 1 Chaiselongue, 1 Sopha, 2 Fauteuils, 2 Garderobenspinde. Im **Fremdenzimmer:** 2 Bettstellen mit Matratzen, 2 Spinde, 1 Sopha, Tische, Stühle, Spiegel, Chiffonnieren, Kommoden, Waschtische, ferner 5 Teppiche, dabei 1 Salonteppich 136 Qu.-Fuß lang, 10 Fenster feine Tüllgardinen, 1 Lesaucheur, Portieren, Uebergardinen. 20 alte **werthvolle** Oelgemälde von alten Meistern, Glas und Porzellan, 4 feine Kronleuchter. Um 12 Uhr ein feines **Pianino** gegen baare Zahlung versteigern. Die Gegenstände sind in bester Ordnung und zum Feinsten ausgeführt.

Katz,

Auktionskommissarius.

Preußische Original-Loose

1. Klasse 165. Lotterie (Ziehung: 5. u. 6. Oktbr. 1881): ⅛ 84, ¼ 42 M., (Preis für alle 4 Klassen: ⅛ 150, ¼ 75 M.), sowie kleinere Antheile an Original-Loosen pro 1. Klasse: ⅛ 7, $\frac{1}{16}$ 3, $\frac{1}{32}$ 1,50 M. (Preis für alle 4 Klassen: $\frac{1}{16}$ 30, $\frac{1}{32}$ 15, $\frac{1}{64}$ 7½ M.) versendet gegen baar: **Carl Hahn** in **Berlin S.,** Alexandrinenstr. 66.

Beleuchtungs-Gegenstände

zu **Oel, Gas & Petroleum,** Luxus-Gegenstände, versilberte Artikel, sämmtliche Metallwaaren zum Haus- & Küchengebrauch empfiehlt

Wilhelm Kronthal,

Wilhelmsplatz 1.

Fabrikant und **alleiniger** Repräsentant der Gesellschaft **Christofle & Co., Paris u. Carlsruhe.** Fabrik für versilberte und Silberwaaren.

Fabriks-Niederlage von Gummi-Waaren für Dampfbetrieb und chirurgische Artikel.

Levin Königsberger'sche Alter-Versorgungs-Stiftung.

Beiträge zu dieser wohlthätigen Stiftung können nur von Nachkommen, sowohl männlichen, als weiblichen der Stifterin, Frau Michaeline Königsberger, angenommen werden.

Der Vermögensbestand war im Oktober v. J. 13344 M. 42 Pf.

Gegenwärtig ist Bestand:

I. **Stammfond** in 4% Posener Rentenbriefen 9000,00 M.
II. **Sammelfond**
in 4% Posener Rentenbriefen 4500,00 M.
baar . . . . 27,17 „
4527,17 M.
überhaupt 13527,17 M.

An die Judenschaften in Schocken und Mur. Goslin sind stiftungsmäßig je 30 M., sowie an zwei jüdische Glaubensgenossen hierselbst je 144 M. gezahlt worden.

Der Magistrat.

Die durch uns vertretene Hypothekenbank gewährt

Amortisations-Darlehne

gegenwärtig zu sehr günstigen Bedingungen. Die Darlehne sind auch im Falle der **Auflösung** der Bank **unkündbar.**

D. L. Lubenau Ww. & Sohn.

Kunst-Lotterie des Albertvereins.

(Die öffentliche Ziehung erfolgt in Dresden am 1. Dezember 1881 und folgende Tage.)

Ein (Haupt)-Gewinn: Großes werthvolles **Oelgemälde** von Herrn Professor **Hans Makart** in Wien, **„sub rosa"** betitelt, mit lebensgroßen Figuren 2c.

Weitere **Gewinne** im Werthe von **Mark 10,000, 6000 4000, 3000, 2500, 2000, 1500, 1000, 500, 300** u. s. w. u. s. w.

Den Generalverkauf der **Loose à 5 Mark** für die Provinzen Schlesien und Posen hat

Herr Stanislaus Schlesinger, Breslau, Ring 4

übernommen, an welchen Bestellungen zu richten sind, und von welchen Abnehmer einer größeren Anzahl von Loosen die näheren Bedingungen erfahren können.

Das Direktorium des Albertvereins.
J. A.
Hopffe, Königl. Sächs. Kommerzienrath. **Dr. Naundorff,** Oberstlieutenant.

Hotel König von Portugal, Berlin,

Burgstr. 12, nächst dem Schloßplatz.

Hiermit benachrichtige ich meine werthen Freunde und Gönner, daß ich obiges Hotel mit heutigem Tage übernommen habe. Ich empfehle dasselbe zur geneigten Benutzung und versichere aufmerksamste Bedienung bei solidesten Preisen.

F. Brockmann, früher **Börsen-Hotel.**

Gardinen.

Schweizer Tüll gestickt, das Fenster von 12 Mk. an,
Schweizer Mull mit Tüll-Bordüre, das Fenster von 7 Mark an,
Englisch Tüll, das Fenster von 5 Mark an,
Zwirngaze, das Fenster von 5 Mark an,
empfiehlt in großer Auswahl und in bekannter vorzüglicher Qualität

W. Jerzykiewicz,

Leinen-, Wäsche, Spitzen-, Stickereien und Weißwaaren-Geschäft, Wilhelmsstr. 5.

Einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich mein Geschäft durch ein reichhaltiges Lager der

neuesten und besten deutschen, englischen und amerikanischen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe

erweitert habe.

Meine Beziehungen zu den **bedeutendsten** Fabriken des In- und Auslandes setzen mich in den Stand, stets das Allerneueste und Beste billigst abzugeben.

Indem ich dies mein Unternehmen einer geneigten Beachtung empfehle, sichere prompteste Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

Pincus Cohn's Sohn,

Samter.

Aechte Haarlemer Blumenzwiebeln

empfehle in bester Qualität. Spezielle Verzeichnisse gratis und franco.

Posen, Friedrichsstraße 27, gegenüber der Provinzialbank.

Samenhandlung von **Heinrich Mayer.**

M. Felerowicz,

Posen, Markt und Wasserstr.-Ecke 52,

empfiehlt sein sehr stark assortirtes Lager zur geneigten Berücksichtigung. Inländische sowie ausländische Herbst- und Winterstoffe sind in der größten Auswahl vorhanden.

Aufträge werden in der kürzesten Zeit nach den neuesten Journalen ausgeführt.

Die Lairitz'schen Waldwoll-Waaren,

ärztlich geprüft, seit 30 Jahren bei **Gicht** und **Rheumatismus** tausendfach bewährt, bestehend in

Unterkleidern, Watte, Oel 2c.,

können allen Leidenden nicht genug empfohlen werden.

Alleinige Niederlage:

Eugen Werner, Wilhelmsstraße 11.

---

20 Mark monatlich | **Pianinos** | ohne Anzahlung

Alte Instrum. werden eingetauscht. | **auf Abzahlung** frachtfrei | bei Cassa 10 % Rabatt.

nach jeder Bahnstation **kostenlos** zur Probe und Ansicht liefert die überall gerühmte und bestempfohlene Fabrik

Weidenslaufer, Berlin, Dorotheen-Strasse 88,

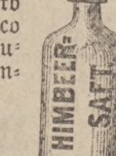
Preiscourant sofort **gratis** und **franco.**

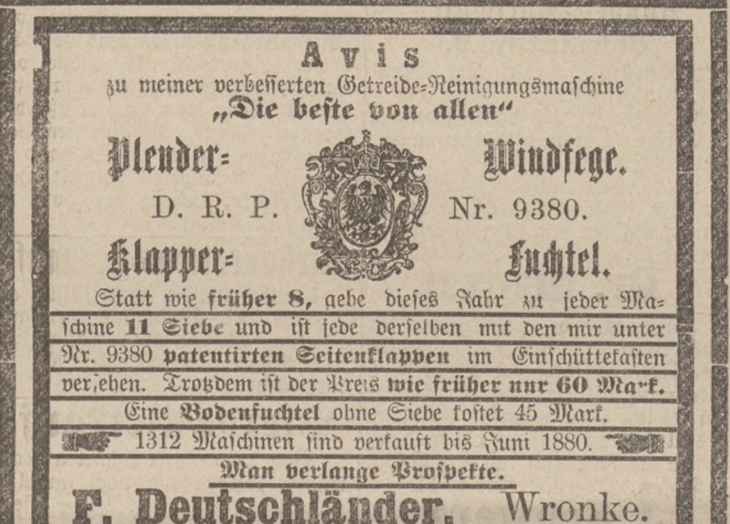
Fruchtsäfte, garantirt rein.

MOST. TRAUBEN-

Himbeer-, Johannisbeer-, Vanille-Saft pro Kilo 1,30 Mark, Fäßchen à 3½ Kilo netto, franco 6 Mark, Erdbeersaft, Schlenger's Patent, Traubenmost zur Traubenkur, von Autoritäten empfohlen, versendet die

Adler-Apotheke, Grünberg i. Schl.





Avis

zu meiner verbesserten Getreide-Reinigungsmaschine

„Die beste von allen"

Plender- D. R. P. **Windfege.** Nr. 9380.

Klapper- **Fuchtel.**

Statt wie **früher 8,** gebe dieses Jahr zu jeder Maschine **11 Siebe** und ist jede derselben mit den mir unter Nr. 9380 **patentirten Seitenklappen** im Einschüttekasten versehen. Trotzdem ist der Preis **wie früher nur 60 Mark.**

Eine **Bodenfuchtel** ohne Siebe kostet 45 Mark.

1312 Maschinen sind verkauft bis Juni 1880.

Man verlange Prospekte.

F. Deutschländer. Wronke.



!! Billards !!

aus der weltberühmten Billard-Fabrik von **J. Neuhusen** in **Berlin,** sowie Billardbälle, Queues und Billard-Utensilien empfiehlt unter Zusicherung reellster und solidester Preisnotirung

Caesar Mann,
Posen, Friedrichsstr. 10.

NB. Billards werden mit gutem Billardtuche überzogen und aufgefrischt schon von 30 Mark an.

LIEBIG'S BACKMEHL
LIEBIG'S PUDDINGPULVER

DER LIEBIG'S MANUFACTORY IN HANNOVER.

Nur ächt, wenn jedes Packet diese Marke trägt.



Topfkuchen, Napfkuchen, Roddonkuchen, Bisquit-Torte. Zu 1 Pf. Backmehl nehme man ca. ¼ Liter kalte Milch, worin ⅕ Pf. Zucker, 3 Eiweiss, die zerriebene Schaale von ¼ Citrone, ¼ Pf. zerlassene Butter, und eine Messerspitze voll Salz eingequirlt ist und arbeite dies gut durcheinander. Der Teig wird dann sofort in eine Form und in den Ofen gebracht und ca. eine Stunde gebacken. Mandeln und Rosinen sind nach Belieben zuzusetzen.

Sand-Torte. Ca. ⅕ Pf. geschmolzene Butter, ⅓ Pf. Stärkepouder, ¼ Pf. Liebig's Backmehl, ⅖ Pf. Zuckerpulver, 4 Eier (das Weisse zu Schnee geschlagen), ½ Stange Vanille, rühre gut durcheinander und backe in einer mit Zwieback ausgestreuten Form eine Stunde.

Zu haben bei: **Gebr. Boehlke, Osw. Schäpe, S. Samter jun.**

Kaffee, Thee, Cacao, Vanille aus Hamburg.

Der vorzüglichen Kaffee-Ernte wegen bin ich in diesem Jahre in der Lage meinen Kunden bedeutend bessere Waare für den alten Preis zu liefern. Ich versende **franco** und **verzollt** incl. *Verpackung* gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages in Säckchen von 9½ Pfd. Netto:

9½ Pfd.	*f. Menado*	Mk. 14.25	1 Pfd.	Mandarin-*Peccothee*	Mk. 4.—
9½ „	Perl-*Ceylon*	„ 13.30	1 „	hochfein *Souchong*	„ 2.50
9½ „	vorzl. *gelb Java*	„ 12.82	1 „	guten *Congo*	„ 2.—
9½ „	ff. *grün Java*	„ 10.92	1 „	*Imperial* (grün)	„ 3.—
9½ „	*Afr. Mocca*	„ 10.45	1 „	f. entölt. *Cacaopulver*	„ 3.—
9½ „	g. *Santos* } vorzügl.	„ 9.50	3	ganze Schoten *Vanille*	„ —.50
9½ „	*Campinas* } Sorten	„ 8.55		Thee, Cacao, Vanille w. d. Kaffee beigepackt.	

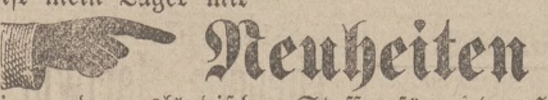
Kaffee in ganzen Ballen *Netto 130 Pfd.*, à Pfd. *10 Pf.* billiger, franco und verzollt.

Waaren-Versand-Magazin von C. H. Waldow
in HAMBURG, an der Koppel 50. — (Preiscourant gratis.)

Höhere königl. angestellte Beamte erhalten die Waare auf Wunsch ohne Nachnahme.

Für die Herbst- und Winter-Saison

ist mein Lager mit



Neuheiten

in- und ausländischer Stoffe für jede Herrengarderobe reich versehen, was ich zur geneigten Berücksichtigung zu empfehlen mir erlaube. Aufträge werden pünktlich, elegant nach den neuesten Journalen zu bekannt normalen Preisen ausgeführt.

W. Kozlicki, Jesuitenstraße 4.

Progress



Fabrik türkischer
Tabake u. Cigaretten
in Waldkappel.

Generaldepositär für das deutsche Reich

R. F. Liedtcke.

Importeur
echter Havana-Cigarren.
BERLIN W. Unter den Linden 28 I.



Griechische Weine

1 Probekiste
mit 12 ganzen Flaschen in 12 ausgewählten Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras u. Santorin versendet — Flaschen und Kisten frei — zu **19 Mark.**

J. F. Menzer, **Neckargemünd.** Ritter des Königl. Griech. Erlöserordens

---



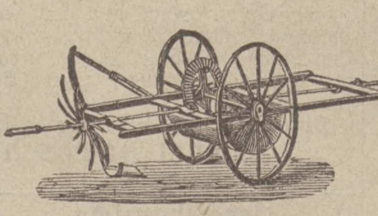
Nach übereinstimmenden Urtheilen einer großen Reihe angesehener **schweizer, deutscher** und **österr. pract. Aerzte** und vieler **medicinischen Fachschriften** haben sich die von **Apotheker Rich. Brandt in Schaffhausen** aus **Schweizer Medicinalkräutern** bereiteten Schweizerpillen durch ihre glückliche Zusammensetzung, ohne jegliche, den Körper schädigenden Stoffe in allen Fällen, wo es angezeigt erscheint, eine **reizlose Oeffnung** herbeizuführen, **Ansammlungen** von **Galle** und **Schleim zu entfernen,** das **Blut zu reinigen,** sowie **den ganzen Verdauungsapparat** neu zu beleben und zu **kräftigen** als ein **reelles, sicheres, schmerzlos wirkendes billiges Heilmittel bewährt,** welches Jedermann empfohlen zu werden verdient.

Man verlange ausdrücklich **nur Apoth. Rich. Brandt's Schweizerpillen,** welche nur in Blechdosen enthaltend 50 Pillen à M. 1.— und kleineren Versuchsdosen 15 Pillen à 35 Pf. abgegeben werden. ☞ Jede Schachtel **ächter Schweizerpillen** muß nebenstehend angeführtes Etiquett, das weiße Schweizerkreuz im rothen Grund darstellend und mit dem Namenszug des Verfertigers versehen, tragen.

Prospecte, welche u. A. auch zahlreiche Urtheile aus Fachkreisen über ihre Wirkungen enthalten, sind in den nachverzeichneten Apotheken gratis zu haben.

Hauptdepôt für die Provinz Posen: Radlauer's Rothe Apotheke; ferner in den Apotheken zu Posen: Dr. Wachsmann, Apotheker Kirschstein, Markt 75; Kosten, Ostrowo, Adelnau, Margonin, Schrimm Apotheker Guse, Schwerin a. W. Adler-Apotheke, Birnbaum, Wongrowitz, Rawitsch, Pleschen, Schneidemühl, Zirke, Xions, Schubin.

Kartoffel-Aushebepflug



verbesserter Konstruktion, mit und ohne Fangsieb, beim **Probepflügen in Bromberg** als leistungsfähig und brauchbar **vollständig** anerkannt, offeriren

Gebrüder Lesser.

Filiale Posen, Kleine Ritterstraße Nr. 4.

A. Droste,

Pianoforte-Magazin,
Mühlenstraße Nr. 27,

empfiehlt sein Lager von

Flügel und Pianino's

aus den **berühmtesten Fabriken** mit **vorzüglichem Ton** in einfacher, sowie auch reichhaltiger **Ausstattung unter Garantie** zu **billigsten Preisen.**

J. Lindner's

Baum- und Gehölzschule
in
Zirlau bei Freiburg i. Schl.



Prämiirt mit mehreren Medaillen und Diplomen bei den Gartenbau-Ausstellungen in Breslau im September 1878, in Schweidnitz im September 1879.

Offerirt franco Bahnhof Freiburg, gesunde, geschulte Straßen-, Allee- und Promenaden-Bäume: Ahorn, Eichen, Linden, Kastanien, Rüstern, Kugelakazien, Solitair- und Trauer-Bäume in div. Größen und Stärken.

Obstbäume: Aepfel-, Birnen-, Kirschen-, Pflaumen- und Nußbäume, hochstämmige, sowie in Zwerg-, Spalier-, Pyramiden- und Cordon-Formen.

Gehölze in ca. 150 Sorten zu Garten- und Park-Anlagen, wurzelechte und hochstämmige Rosen, Coniferen, Heckensträucher 2c.

Meine Baumschule, direkt an der Breslau-Freiburger Bahnstrecke gelegen, ¼ Stunde vom Bahnhofe entfernt, umfaßt einen Flächenraum über 50 Morgen und bieten die bedeutenden Bestände derselben eine große Auswahl in den genannten Exemplaren.

Kataloge auf Verlangen franko.

Königliche Luisenschule.

Der Unterricht im Wintersemester **beginnt Montag, den 10. Oktober c.,** Vormittags 9 Uhr. Anmeldungen zur Aufnahme werden

Freitag, den 7. Oktober,
Vormittags 10 Uhr,

im Konferenzzimmer der Luisenstiftung (Vordergebäude eine Treppe hoch) entgegengenommen.

Baldamus,
Königlicher Seminar-Direktor.

Fortbildungs-Kursus.
Lehrfächer. Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte, Kunstgeschichte. Beginn Montag, den 10. Oktober. Aufnahme täglich von 12—1 Uhr.

Th. Valentin. J. Glaubitz.

Eine Brauerei

ober- u. untergährig, mit vorzüglichem Ausschank, gutem Eiskeller, schönen Garten und Saal, ist mit sämmtlichem Inventar bei Anzahlung v. 3000 Thlr. sofort zu übernehmen. Fester Kaufpreis 7500 Thlr. Anfrag. unter **335** an die Exped. dieser Zeitung.

Von meiner Einkaufsreise zurückgekehrt, empfehle mein für die Saison auf's Reichhaltigste assortirte Lager **modernster Confections** 2c. zu **billigen** Preisen, zur geneigten Beachtung.

Johanna Slomowska,
Wilhelmsstr. 26, I. Tr.

Zwei gut gearbeitete **Plüsch-Garnituren** empfiehlt
F. Schuster, Berlinerstr. 4.

Schmiede- u. Holzkohle

empfiehlt

A. Krzyżanowski.

Die Ofenfabrik

von **Robert Lange**
in Oranienburg bei Berlin,
nahe den **Veltener Thonbergen,**
gegründet 1836,

empfiehlt ihre anerkannt hochfeinen, weißen, haarrißfreien Emaille- resp. Schmelzöfen zu den billigsten Preisen, sowie Gesimszeuge, Medaillons, Aufsätze, Kamine, Einfassungen und Mittelgesimse nach größter Auswahl und neuesten und geschmackvollsten Mustern.

Zeichnungen stehen auf Verlangen zur Verfügung. Fabrikation mit Dampfbetrieb, jährlich 2000 Oefen.

Teltower Rübchen!

10 Pfd. für 2 Mark incl. Säckchen franco nach allen Gegenden des deutschen Reiches versendet bis zum Frühjahr

Hermann Thiele in Zehlendorf,
½ Stunde vor Teltow.

Margarinbutter
(Kunstbutter)

empfiehlt als vorzüglich zum Kochen und Backen

S. Alexander.

Stückkohle à Zollctr.	28	Pf.
Würfelkohle	„ 27	„
Kleinkohle	„ 11	„

von vorzüglichen Marken empfiehlt gegen Vorherzahlung oder Nachnahme. Bei größeren Abnahmen billiger. Aufträge werden sofort effektuirt.

Josef Marx,
Myslowitz O./S.

Hechte! Donnerstag, am 6. Oktober empfange mehrere große Sendungen von den immer so schnell vergriffenen **frischen Hechten** in allen Größen. Bin im Stande dieselben billiger zu verkaufen als **Jeder Andere.** Bestellungen erbitte frühzeitig. Bitte genau **auf meine Firma** zu achten.

B. Gottschalk,
Wronkerstr. 24.

Zimmer- und Haustelegraphen zum Selbstbefestigen pr. Stück 8,50 M.
R. Rutecki, Friedrichsstr. 1.

Rapskuchen,

Leinkuchen, Roggenfuttermehl, Weizenschaale Malzkeime für sofort und später zu liefern, offeriren billigst

G. Fritsch & Co.,
Friedrichsstr. 16.

Eine Cigarren-Laden-Einrichtung billig zu verkaufen St. Martin 53.

Bergamotten à Pfd. 6 Pf., gepflückte à 2 Pfd. 15 Pf. Kl. Gerberstraße 8.

Einem geehrten Publikum zeige hierdurch ergebenst an, daß ich am 1. Oktober d. J. eine Fabrik

Pariser Blumen

eröffne.

Sämmtliche Bestellungen auf Kleider-, Salon-, Schmuckartikel 2c. werden zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Hochachtungsvoll

S. Pawłowska,
Wilhelmsplatz Nr. 4.

Promenaden- und Straßen-Bäume.

2000 Linden, 1000 Eschen, 1000 Ahorn, 500 Kastanien, großbl. Rüstern. Die Bäume sind alle 3—4 cm. stark, 1 m. über d. Erde, und 3 m. hoch, hat abzugeben

Fraustadt. **Stiller.**
Baumschule a. d. Promenade.

Tapeten

in den neuesten diesjährigen Dessins, pr. Rolle von 15 Pf. an und ebenso verhältnißmäßig billig die besseren Sorten, empfiehlt in geschmackvollster Auswahl

Sigismund Ohnstein,
Wilhelmsplatz 5.

Musterkarten nach außerhalb sende auf Wunsch franco zu.

Grünberger Kur- u. Speise-Weintrauben!!

versendet in auserlesener Frucht 10 Pfund incl. Verp. und Porto à M. 3,50 gegen Nachnahme.

Rudolf Altmann,
Weingroß-Handlung,
Grünberg i/Schl.

Pianinos u. Flügel — **Sparsystem! 20 M. monatl. Abzahlung ohne Anzahlung.** Nur Prima-Fabrikate.

Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken
Berlin, Leipzigerstraße 30.
Preis-Courante gratis und franco.

Herbst-Saison 1881.
Markt 86.

Den Eingang meiner neuen **Wollwaaren- und Fantasie-Artikel für Kinder, Damen und Herren,** erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen. **Preise billigst.**

Wilh. Neulaender,
Markt 86.

Plissée

wird gesäumt und gebrannt, à Mtr. 2 Pf., im Nähmaschinen-Geschäft, Berlinerstr. 8.

Reinhold Hein.

Ich wohne **Wilhelmsstraße 16,** Ecke St. Martin.

Nathan L. Neufeld,
Hypotheken-Agentur.

Meine **Buchbinderei** befindet sich von heute ab St. Martin Nr. 21.

V. Ertel,
Buchbindermeister.

Littérature, conversation élégante, par une française. 38 St. Martin I Etg. (de 2—3 hr.)

Frau Johanna Müldaurs

Pensionat f. isr. Töchter,

Bismarckstr. Nr. 1,

streng rituel und bewährt in vielj. Thätigk. Vergrößerung der Räume ermögl. die Aufnahme von noch einigen Zöglingen.

Refr. Herr Rabb. Dr. Bloch,
Herr Stadtrath Ed. Kaatz,
Herr Justizrath Orgler.

Außerdem die Eltern aller früheren und jetzigen Zöglinge des Pensionats.

Pension u. Nachhilfe

für Gymnasiasten (mos. Glaubens) beim Hauptlehrer **Kunz** in Rogasen.

Zum Beginn des Wintersemesters können noch Schüler in meiner Pension Aufnahme finden. Dieselbe steht unter der speziellen Aufsicht meines Schwagers, des Kgl. Gymnasialdirektors **Dr. Kunze,** und finden Pensionäre sorgsame Pflege und Beaufsichtigung.

Rogasen, 1. Oktober 1881.

Verw. **Clara Wegner.**

Das General-Agentur-Bureau der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin und der Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft befindet sich jetzt Neustädtischen Markt Nr. 1.

Hugo Anders.

Beste Lage.

Grand Hôtel de France
in **Posen**

empfiehlt dem geehrten reisenden Publikum auf das Beste und Bequemste eingerichtete Zimmer zu billigsten Preisen.

Table d'hôte um 1½ Uhr.

Speisen à la carte

werden in meiner neu und elegant eingerichteten Hôtelrestauration zu jeder Tageszeit in großer Auswahl servirt.

Equipage zu jedem Zuge.

Badezimmer im Hôtel.

Für gute und aufmerksame Bedienung sorgt der Wirth.

T. Luziński.

Schönste Aussicht!

Weine bestens assortirt. — Billigste Preise.

Pensionärinnen finden freundliche Aufnahme in einer Beamtenfamilie. Flügel zur Disposition und Schularbeiten werden von einer Seminaristin beaufsichtigt. Näheres ertheilt Kaufmann Herr **C. Bardfeld,** Neuestraße.

Pensionaire

finden freundl. Aufnahme in einer Beamtenfamilie. Gefl. Offerten unter **P. O.** an die Expedition d. Zeitg. zu richten.

350,000 Mark

Mündelgelder sind auf Rittergüter, unmittelbar hinter Posener Pfandbriefen, bis ⅔ landschaftlicher Taxe, zu 5⅛ Zinsen, ohne jeden Abzug, zu vergeben durch

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in Posen.

Rath u. Hülfe in diskr. Frauenleiden aller Art, Damen die Entb. entgegens., find. Aufn. b. Heb. Frau **Pavel,** Berlin, N. Königstr. 59 II.

Damen find. Aufnahme z. still. Niederk. Wochen auch Monate vorher. Breslau, Nikolaistraße 73. **P. Nagel,** Stadthebamme.

Ich habe mich in Posen niedergelassen und wohne Friedrichsstr. Nr. 13, 1 Tr.; Sprechstunde v. 8—10 Vorm. und v. 3—4 Nachm.

Dr. Krause,
pract. Arzt 2c.

In 3 bis 4 Tagen

werden discret frische **Syphilis, Geschlechts-, Haut- und Frauenkrankh.,** ferner **Schwäche, Pollut. u. Weissfluss gründlich** und **ohne Nachtheil** gehob. durch **d. v. Staate approbirten Spezialarzt Dr. med. Meyer** in Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2. **Ausw. m. gleich. Erfolge briefl.** Veraltete und verzweifelte Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit.

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Markt Nr. 51

ist die zweite Etage sofort zu verm.

Bergstraße 12

ist Pferdestall und Wagenremise sofort zu vermiethen.

Graben 7

ist eine Wohnung zu vermiethen.

Gr. Gerberstr. 6 sind 2 Wohn. zu 3 u. 4 Zim. sof. billig zu verm.

Ein oder zwei möbl. Zimmer zu verm. Näh. St. Martin 68, II. Et.

---

4 Zimmer mit Balkon, Küche und Zubehör sind zu vermiethen **Kleine Gerberstr. 9.**

Krämerstraße 1

ist per sofort ein Laden, worin seit 30 Jahren ein Schuh- und Stiefelgeschäft mit gutem Erfolg betrieben worden ist, zu vermiethen bei

Isidor Bradt.

Eine Wohnung 1. Etg. 4 od. 5 Zimmer, Korridor, Küche u. Zubeh. zu vermiethen. Meyerstein, Wronkerstraße 12.

Ein 2fenstriges möblirtes Vorderzimmer zu vermiethen Lindenstraße Nr. 1, III Tr.

Schloßstr. 2 sof. z. v. 2 schöne Z. (Küche), Comtoir o. Wohn. 2 St., Küche, 1 St., Küche. Näheres nur 1 Tr. l. Wirth.

Zwei möbl. Zimmer sind zu verm. Kl. Ritterstr. 8, II. Stock.

Läden

sowie Wohn. von 3 u. 2 Zim. und Küche sind Wilhelmspl. 18 zu verm.

3—4 Zimmer, Küche und Zubehör Gr. Gerberstr. 52 sofort zu vermiethen.

Ein freundl. möbl. Zimm. ist sofort zu verm. St. Martin 29. Part.

Garçon-Wohnung

zu verm. Friedrichsstr. 24, I. St.

Ein unmöblirtes Zimmer wird in der Bäcker- oder Petristr. gesucht. Offerten sub L. 100 an die Exp. d. Zeitung zu richten.

Sapiehaplatz 4 ist ein fein möbl. Zimmer sogleich zu beziehen.

Eine Wohnung von 2 St., Küche und Zubehör in anst. Hause wird gesucht. Zu erfr. in der Exped.

Eine Wohnung

aus 5 Stuben, Küche und Zubehör, eine Treppe hoch, ist ganz oder getheilt sofort zu vermiethen.

J. Lambert,
Bäckerstraße 17.

St. Adalbert Nr. 26 ist im 3. St. eine Wohnung mit Wasserleitung vom 1. November d. J. zu verm.

Zwei neue renov. Stuben im I. Stock Neustädt. Markt-Ecke Nr. 9; ein Pferdestall zu zwei Pferden sofort zu vermiethen. Zu erfragen im II. Stock daselbst.

Eine Wohnung im I. Stock 6 Stuben, Küche nebst Zubehör, mit auch ohne Stallung und Remise, sofort zu vermiethen. Näheres Kl. Ritterstr Nr. 5 II. St.

St. Martin Nr. 3 4 Stuben und Küche II. Et. zu verm. St. Martin 2 1 dreifenstr. elegant möbl. Zimmer Parterre zu verm. Näheres St. Martin 56.

Ein großes einfenstr. Zimmer Wienerstr. 7 I. sogleich zu verm.

Berlinerstraße 10

im ersten Stock eine herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern und Nebengelaß und im 3. Stock 4 Zimmer und Nebengelaß zu vermiethen. Näheres Kl. Ritterstr. 2, part.

---

1 oder auch 2 Zimmer, mit oder ohne Möbel, sind Wilhelmsstr. 21, 1. Etage links, zu vermiethen.

St. Martin 26

4 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermiethen.

Bismarckstr. 1 großes möblirtes Zimmer z. v.

---

2 möbl. Zimm. zu verm. Louisenstraße 3, II., l.

Ein möblirtes schönes Vorderzimmer in der III. Etage ist Große Gerberstr. 50 sofort zu vermiethen.

Wohnungen v. 3 Zimmern ab u. Geschäfts-Lokale stets zu haben durch d. Central-Wohnungs-Nachweis-Bureau St. Martin 4.

---

große Wohnung

Markt 61 zu vermiethen.

Neust. Markt 6 ist die herrschaftl. Beletg. von 1 Salon, 5 Zimm. od. mehr mit Balkon 2c. zu vermiethen. Ausk. Königsstr. 10, II.

---

1 Zimm. ist sof. möbl. od. unmöbl. zu verm. Grünstraße 3, II.

Grünstraße 3 (am grünen Platz) ist eine herrschaftl. Wohn. zu verm.

Tücht. Wirthschafts- und Forstbeamte 2c. sucht und empf. Liegnitz.
Goebel, Dec.-Inspector.

Jean Fränkel,
Bankgeschäft.

Berlin S.-W., Kommandantenstr. Nr. 15.

Kassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu coulanten Bedingungen, Couponseinlösung provisionsfrei. **Genaueste** Auskunft über **alle Werthpapiere** ertheile gratis und bereitwilligst.

Meinen **Börsen-Wochenbericht** sowie meine **vollständig umgearbeitete** und **erweiterte Brochüre:** Kapitalsanlage und Spekulation in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Prämiengeschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende gratis.

Paul Liebe. DRESDEN.

10 Auszeichn. — I. Preis (Diplom und Medaille) Weltausstellung Sydney 1879.
Fabrik folgender ärztlich empfohlener bewährter Präparate.

Liebe's Malzextract, ungegohren u. concentr. nahrhaft, leicht verdaulich, nicht säurebildend, bew. b. **Husten,** Heiserkeit, Hals- u. Brustleiden. Flasch. à 300 u. 180 Gr M. 1. u. 60 Pf.

Dasselbe mit Eisen, bei Schwächezuständen, Blutmangel, Reconvalescenz. M. 1.20 u. 70 Pf.

Dasselbe mit **Chinin und Eisen,** bei Neuralgie, Nervenschwäche, Appetitlosigkeit; als Kräftigungsmittel für Genesende. Flasch. M. 1.25 u. 75 Pf.

Dasselbe mit **Kalk,** bei **Lungenleiden,** Skrophulose, Knochenleiden. Flasch. M. 1.25 u. 75 Pf.

Dasselbe mit **Leberthran, leichter** verdaulich als Leberthran, fast geschmacklos, gern genommen (nach Dr. Davis, Chicago). Fl. à 250 Gr. M. 1.—.

Liebe's Malzextractplätzchen, wirksames Hustenmittel, Taschencartons 20 Pf.

Liebe's Nahrungsmittel in löslicher Form (J. v. Liebig's Suppe für Säuglinge), das seit 15 Jahren bewährte Kindernährmittel. — Kindermehle, condens. Milch 2c. haben sich für längeren Gebrauch als **ungeeignet,** unter Umständen **schädigend** erwiesen. Flasch. 300 Gr M. 1.—.

Liebe's lösliche Leguminose, für leichtere Verdauung vorbereitetes, wohlschmeckendes Kraftsuppenmehl, **bereits gar,** für **Küche** u. **Krankenbett,** namentlich heranwachs. schwächliche Kinder; **3 mal** so nahrhaft als Rindfleisch, billiger als gewöhnl. Leguminose, Revalenta 2c. ½ Ko. M. 1.25, 1 Ko. M. 2.25. Probedosen ab Fabrik frc. für 70 Pf. in Marken.

Liebe's Pepsinwein (Essenz) beseitigt bei regelmäßigem Gebrauche Verdauungsstörungen. Flasch. M. 1.50.

Man wolle stets **Liebe's** Präparate fordern!
Hauptdepôt: **Rothe Apotheke;** Depôt: **Hofapotheke.**

Gegen hohe Provision

werden in Stadt u. Provinz Posen tüchtige Agenten und Acquisiteure für eine der ältesten **Feuer-Versicherungs-Anstalten** sowie eine solide **Lebensversicherungs-Gesellschaft** gesucht. Offerten sub **G. G. 100** in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Lehrling

findet sofort in meinem Getreide- und Produktengeschäft Stellung.

Herrmann Verlak,
Schuhmacherstraße Nr. 12.

Vier Steinsetzergesellen

finden dauernde Beschäftigung bei **Bensch** in Buk.

Zum 1. Januar 1882 wird ein tüchtiger, ordnungsliebender, verheiratheter **Gärtner** vom **Dom. Jaxice** bei **Jakschitz** gesucht.

Ein Lehrling mit guter Schulkenntniß und ein **Laufbursche** können sich melden.

Pohle & Broh.

Ein junges Mädchen

mos., welches ihrem Vater in der Wirthschaft solange vorgestanden, sucht jetzt Stellung zur selbständigen Leitung eines Hausstandes. Gute Referenzen auf Wunsch nachzuweisen. Gefl. Off. beliebe man niederzulegen postlagernd Gnesen unter J. B.

Einen **Lehrling** und einen **Laufburschen** sucht

Isidor Griess.

Ein tüchtiges **Laufmädchen** suchen **Gebr. Miethe.**

Einen Lehrling sucht
O. Foerster, Uhrmacher.

Einen **jungen Mann** und einen **Lehrling** sucht zum sofortigen Antritt

Herrmann Neumark,
Manufactur-Confections-Geschäft.

Geübte **Nätherinnen** können sich sofort melden Wilhelmsstr. 28, Kindergarderobe.

Einen Lehrling und einen **Laufburschen** suchen
Nova & Hirschbruch.

Ein junges Mädchen sucht das Tapisserie-Geschäft
C. Brühl, Wilhelmsplatz 5.

Einen Lehrling aus guter Familie sucht **R. Rutecki,** Uhrmacher.

Einen Lehrling

sucht **Sigismund Aschheim.**

Ein **Klavierstimmer** z. erfr. b. Mus.-Inst.-Vorst. Herrn Sprittulla, Bresl.-Str. 30 u. i. d. Buchhdlg. d. H. Jolowicz, A. Markt.

Als **Bonne** oder **Gesellschafterin** sucht ein gebildetes Mädchen Stellung. Off. erbitten unter **B. X.** Exped. d. Zeitg.

Ein junges Mädchen

aus anständiger Familie, welche schon 4 Jahre als Stütze der Hausfrau thätig war und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht ähnliche Stellung. Adr. Exped. dies. Zeitung unter **F. 1.** erbeten.

Ein unverheiratheter

Wirthschaftsbeamter,

evangelisch, und der poln. Sprache mächtig, findet sogleich Stellung auf dem Dom. **Sienno** b. Wongrowitz.

Große Sterbe- und Krankenkasse

sucht an allen Orten, auch Dörfern, rührige, zuverlässige und sichere Vertreter. Fr. Off. mit Referenzen versehen sub **H. 673** bef. **Rudolf Mosse, Breslau.**

Trichinen- und Finnen-Vers.-Agentur

soll an allen Orten, auch Dörfern, mit Fleischschau errichtet werden. Fr. Offerten sub **H. 673** beförd. **Rudolf Mosse, Breslau.**

Einen Lehrling

sucht die Droguen-Handlung Breitestraße 13. **J. Schleyer.**

E. j. **Oekonom,** 4 J. b. Fach, m. vorzüglichen Zeugnissen u. Empfehl., energisch, sucht als Hof- od. Feld-Verwalter unter Leitung des Prinzipals z. 4. Oktbr. od. spät. Stellg. Desgl. ein **j. Mädchen,** höchst zuverlässig mit vorzügl. Empfehlungen u. Zeugnissen, 4½ J. Stellg. bekl., mit feiner Küche, Milch- und Viehwirthschaft vollst. vertraut, sucht zur Unterstützung der Hausfrau als Wirthschafterin v. 1. Oktober oder später Stellung. Gefl. Offert. sub **B.** postl. Jordan bei Schwiebus.

Wirthinnen, Köchinnen, Diener u. tücht. Mädchen für Alles sofort zu haben durch **M. Schneider,** St. Martin 58.

Dienstag, d. 4. Oktbr. 1881, Abends 7 Uhr,

Kirchenconcert
in der evangel. Kreuzkirche,

gegeben von

Hermann Merk, Kantor,

unter gütiger Mitwirkung des Königl. Seminar Musiklehrers Herrn **G. Merk,** des Cellovirtuosen Herrn **Leon Schulz** (Schüler des Professors Joachim), eines Violinisten, eines Sängerchors rc.

Der Reinertrag des Concerts fließt in die Kasse des hiesigen Pestalozzi-Vereins.

PROGRAMM:

1. Präludium und Fuge in C-moll (Orgel) . . . . . **J. S. Bach.**
2. Choral „Wie groß ist des Allmächtigen Güte" (Männerchor und Orgel) . . . . **Ph. Bach.**
3. Hymnus (Männerchor) . . . . **R. Thoma.**
4. Air aus einem Violinenconcert (Violine und Orgel) . **Goldmark.**
5. Arie „Sei stille dem Herrn" . . . **F. Mendelssohn-Bartholdy.**
6. Andante religioso (Cello und Orgel) . . . . . . **Goltermann.**
7. Variationen in A-dur (Orgel) . . . . **A. Hesse.**
8. Cavatine „Sei getreu bis in den Tod" **F. Mendelssohn-Bartholdy.**
9. Die Andacht (Cello und Orgel) . . . . **G. Merkel.**
10. Hymnus (Männerchor und Instrumentalbegleitung) . **Jadassohn.**
11. „Die Himmel rühm n" (Männerchor und Instrumentalbegleitung) . . . . **L. v. Beethoven.**
12. Adagio religioso (Cornet à piston u. Orgel) . . **L. Schubert.**
13. Largo (Solo-Violine, Violinen-, Bratschenchor und Orgel) . . . . **Händel.**
14. Postludium.

Billets à 1 Mark. Familienbillets à Person 0,75 Mark sind in der Hof-Buch- u. Musikalienhandlung von **Bote & Bock** und in der Cigarrenhandlung des Kaufmanns Herrn **Griebsch,** Neue Straße 1, zu haben.

An den Kirchenthüren findet kein Billetverkauf statt.

Durch **Parthie-Einkäufe** bin ich in den Stand gesetzt

Elegante schwarze Kleider von **12 Mark** an,

elegante couleurte Kleider von **10 Mark** an,

Morgen- und Unterröcke in Wolle, Filz und Tuch von **2 Mark** an,

Pellerinen, Brunnen- und Regenmäntel von **5 Mark 50 Pf.** an,

Winter-Paletots u. Dollmanns in modernsten Stoffen von 12 Mk. an zu verkaufen.

Benjamin Schoen,
Markt 55. Markt 55.

Kinder-Mäntel und Kleider in geschmackvoller Arbeit von **3 Mark** an.

Bestellungen nach Maaß werden innerhalb 24 Stunden geschmackvoll und sauber ausgeführt.

Trauerkleider in großer Auswahl von **10 bis 60 Mark.**

Größte Auswahl Damen-Winter-Mäntel
in den neuesten Façons und Stoffen zu enorm billigen Preisen empfiehlt

E. Tomski,
Posen, Neuestraße Nr. 2.

Durch Uebernahme eines

Engros-Lagers Schweizer und Engl. Tüll-Gardinen
verkaufe dieselben zu Fabrikpreisen.

E. Tomski,
Posen, Neuestraße Nr. 2.



Nr. 27.

A. & F. Zeuschner,
Hofphotographen und Portraitmaler.

Posen, Atelier: **Wilhelmsstraße 27.**

Nr. 27. Um mehrfach vorkommenden Irrthümern vorzubeugen, bitten wir **genau** auf Firma und Hausnummer zu achten.



Kaffee-Ersatz
von **Leusmann & Zabel,** Hannover.

Dies Fabrikat, von Autoritäten der Wissenschaft als eines der nahrhaftesten und kaffeeähnlichsten Surrogate beurtheilt, liefert mit oder auch ohne Zusatz von echtem Kaffee ein vorzügl. Getränk und verdient daher den Vorzug vor allen anderen Surrogaten.

Zu haben bei: **E. Brecht's Wwe., E Feckert jun., J. N. Jabczynski, R. Kantorowicz, W. Moses, S. Paulus, J. Placzek & Sohn, O. Schäpe.**

Eröffnung
des

Grand Restaurant Polenz,
Berlinerstraße Nr. 7, erste Etage,

Sonntag, den 2. Oktober d. J.,

wozu ich ergebenst einlade.

Da ich keine Kosten gescheut habe, mein aus 8 Piecen incl. 2 Damenzimmern und einem Billardsaal bestehendes Restaurant auf das Geschmackvollste und Bequemste einzurichten, glaube ich dem hochgeehrten Publikum einen angenehmen Aufenthalt geschaffen zu haben. Es ist mir gelungen, aus einer der renommirtesten Brauerei in Culmbach den alleinigen Verkauf des Exportbiers für Posen und Umgegend zu erhalten.

Gleichzeitig empfehle ich meine Küche:

Mittagstisch von 1 Mk. 25 Pf. an, im Abonnement billiger,

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit zu den anerkannt soliden Preisen.

Schließlich erlaube ich mir, auf mein reichhaltiges **Weinlager,** welches ich in Folge meiner langjährigen Praxis als Weinhändler aus den renommirtesten Häusern bezogen habe, ergebenst aufmerksam zu machen.

Hochachtungsvoll

W. Polenz.

Empfehle:

Pilsener Lagerbier
Bürgerliches Brauhaus.

Albert Dümke,
Wilhelmsplatz 18.

Um Irrthümern vorzubeugen, bringe ich hierdurch zur Kenntniß, daß sich das alleinige Depôt meines Culmbacher Exportbieres für Stadt und Provinz Posen nach wie vor bei Herrn M. W. Falk in Posen, Schloßstraße Nr. 3, befindet.

Culmbach, im Oktober 1881.

Conrad Planck.

Für Gutskäufer!
Eine große Auswahl in der Provinz **Posen** günstig belegener Güter, jeder beliebigen Größe, weist zum billigen Ankaufe nach

Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8 in Posen.

Ein **junger Mann** in der Stabeisen- u. Kurzwaaren-Branche vollst. vertraut, d. deutsch. u. poln. Sprache mächtig, sucht unter bescheid. Anspr. per sof. Stellung. Gef. Off. sub E. M. 1 postl. Posen erbeten.

Ich suche für mein **Manufaktur-Waaren-Engros-Geschäft** per sofort einen

Lehrling
aus achtbarer Familie.

Schwerin a./W.

Moses Stargardt.

---

25 Maurergesellen
finden bei hohem Lohn Beschäftigung. Meldungen im Bureau des Unterzeichneten in **Glogau,** Preußische Straße Nr. 8, I.

H. Grunwald.

Für Gutsbesitzer!
Personal aller Branchen b Geschlechts, besonders Wirthschafts-, Brennerei- und **Forst-Beamte, Wirthschafterinnen,** empfiehlt — **nur mit Prima-Referenzen** — das Central-Stell.-Vermittelungs-Bureau Petri-Platz 2.

Ein Lehrling,
der deutsch und polnisch spricht, findet in meinem Cigarren-Geschäft Aufnahme.

Adolph Gumnior.

Ein Kaufmann
wünscht stundenweise in Geschäften die Buchführung zu übernehmen. Off. sub **B. A.** postlagernd Posen.

Für mein Manufakturwaaren-Geschäft suche pr. sofort einen

Lehrling
bei freier Station.

Hirsch Bach,
Kurnik.

Einen Lehrling,
Sohn achtbarer Eltern suche für mein **Destillationsgeschäft.**

Liegnitz. **A. Doctor.**

Im Tempel der israel. Brüder-Gemeinde.
Der Gottesdienst beginnt: Sonntag, den 2. October, Abends 6 Uhr. Montag, den 3. October, Morgens 8 Uhr. Beginn der Prediat 11 Uhr.

Deutscher Beamten-Verein.
Mittwoch, den 5. Oktober, Abends 8 Uhr,

Sitzung in der **Stock'schen Colonnade.**

1. Vortrag: Der Beamte außer Dienst;
2. Beschlußfassung über das Arrangement für den nächsten geselligen Familienabend;
3. Einziehung der Spareinlagen;
4. Entgegennahme der Anmeldungen neuer Mitglieder.

Handwerker-Verein.
Montag, den 3. Oktober, Abends 8 Uhr:

Freie Besprechung

1. Ueber Wasserbewegung,
2. Ueber die Verbreitung von Witterungs-Nachrichten und die deutsche Seewarte.

Posener Kellner-Verein.
Montag, den 3. Oktober 1881:

Versammlung.

Der Vorstand.

Von Dienstag, 4. Oktober cr., für nur kurze Zeit!

In der städtischen Turnhalle (Grüner Platz):

Ausstellung

von

Hans Makart's
Gemälde-Cyklus:

„Die fünf Sinne."

Täglich von 9 Uhr Vorm. bis 5 Uhr Nachm. Entrée 50 Pf.

Dem geehrteu Publikum die ergebene Mittheilung, daß von

Heute
ab die Oekonomie der

Moabiter Klosterbräu-Kellerei
Bismarckstraße 2—4,

von der

Aktienbrauerei-Gesellschaft Moabit (Berlin)

übernommen habe.

Ich werde stets bemüht sein, durch sorgfältige Pflege nur das

feinste Bier

zum Ausschank zu bringen und immer für eine

ausgezeichnete Küche

zu soliden Preisen sorgen.

E. Bretsch,
Oekonom.

Die Kellner serviren in Kyffhäuser-Anzügen.

Lambert's Saal.
Sonntag, den 2. Oktober:

Große

Abschieds-Soirée
des

Stettiner Humoristen-Sextetts,

Herren **Nese, Eberius, Frische, Bley, Schubert** und **Erich.**

Zum Vortrage gelangen die beliebtesten Piecen.

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf.

Billets à 40 Pf. sind vorher zu haben bei Herrn **C. H. Ulrici & Comp.,** Wilhelmspl. 3, **R. Seidel,** Gr. Ritter- u. St. Martinstraßen-Ecke, **C. Bardfeld,** Neuestr. 6, und im **Lambert**'schen **Lokale.**

Einem verehrten Publikum von Posen und Umgegend sagen wir für den regen Besuch und die freundliche Aufnahme unseren besten Dank, und bitten, das uns in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen bis zu unserer späteren Wiederkehr bewahren zu wollen. Gleichzeitig erlauben wir uns zu dieser unserer

Abschieds-Soirée

ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll

Stettiner Humoristen-Sextett.

Musikinstitut
für Klavier- und Geigeunterricht,

Breslauerstr. 30, I.

Neuaufgenommene Schüler erhalten von Montag, d. 3. cr. ab Unterricht. Die für den Geigeunterricht eingeführten Bogenführer und die an den Klavieren befestigten Armstützen bewähren sich vorzüglich. — Auch wird von mir ein guter Klavierstimmer nachgewiesen.

J. Sprittulla.

Gesang-Unterricht
ertheilt

Frau von Czarlińska,
St. Martin 47.

Violin- und Cello-Institut,
Mühlenstr. 30.

Der neue Cursus beginnt am 9. Oktober, neue Schüler werden angenommen.

Ernst Fritsche,
Kapellmeister.

Nawrocki,
Dominikanerstr. 2.

Heute frische

Flaki u. Zrazy.

Musikunterricht.
Gründlichen Unterricht im Klavierspiel, vereint mit der Theorie der Musik, ertheilt nach modernster Lehrmethode

Walerya Kryszewska,

Musiklehrerin vom königl. Conservatorium der Musik zu Leipzig.

Posen, Schützenstraße 31, I., (vom 3. Oktober St. Martin Nr. 3.)

Gründlicher

Clavier-Unterricht
wird **billig** ertheilt Bäckerstraße Nr. 26, 3 Treppen, rechts.

Musik-Institut,
Friedrichsstr. 20, I. Etage.

Der Unterricht beginnt wieder den 10. Oktober. Neue Schüler finden zum 15. Oktober Aufnahme. Anmeldungen Vorm. 12—1.

Carl Hennig.

Meine

Tanz-Kurse,
enthaltend 24 bis 30 Doppelstunden, haben bereits begonnen.

Zu sprechen jeden **Sonntag, Montag** und **Dienstag**

Vormittags von ½11 bis 12 Uhr
Nachmittags von ¼4 bis ½5 Uhr.

Balletmeister **Plaesterer.**

Arndt's Hotel, Sapiehaplatz 10a., Zimmer Nr. 7.

Mittagstisch,
kräftig und billig, wird verabreicht in und außer dem Hause bei

Volkmann, Friedrichsstraße 26.

Der Herr **Franz Semmler** aus **Weissack,** Kreis **Leobschütz,** wird herzl. gebeten, seine Adr. bis z. 10. Okt. u. **B. B. 72** an **G. Müllers** Annoncen-Bureau i. Görlitz zu s.

Stadt-Theater.
Sonntag, den 2. Oktober 1881:

Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg.

Montag, den 3. Oktober 1881:

Wieder-Auftreten des Frl. **Sorma:**

Ein Kind des Glücks.

B. Heilbronns' Volksgartentheater.
Sonntag, den 2. Oktober cr.: **„So sind sie Alle."** Posse mit Gesang in drei Akten von W. Mannstädt. Musik von W. Manrstädt.

Montag, den 3. Oktober cr.: **„Der große Wurf."** Lustspiel in 4 Akten von Jul. Rosen.

Die Direktion.
B. Heilbronn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Minna Freese mie Hrn. Arthur Anders. Frl. Sophi. Zaspel mit Hrn. Max Thumannt Frl. Emma Lippmann mit Rechtsanwalt Dr. Paul Isaac in Berlin-Aachen. Frl. Amalie Holfter mit Hrn. Moritz Brückner in Tarnopol-Danzig. Frl. Elise Leonhardt mit f. Förster E. Rouanet in Freiberg-Reiboldsruh. Frl. Auguste Ziegler mit Apothekenbesitzer Dr. Otto Reinke in Anklam.

Gestorben. Kaufmann Paul Rothweil. Maurermeister Karl Heinrich. Hrn. Eduard Schuhmacher Sohn Max. Kaufmann C. F. Sasse in Wriezen. Prediger Tiedke Tochter Margarethe in Zehdenick. Verw. Fr. Ernestine Rudow geb. Neumann in London.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.